© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Storchnester in Frankfurt am Main und dessen Umgegend.

Von Dr. **Julius Ziegler.**

Mit einer Karte.

Infolge der im vorjährigen Bericht (S. 47 bis 69) veröffentlichten tierphänologischen Beobachtungen sind mir weitere Mitteilungen vornehmlich über den Storch, *Ciconia alba* L., zugegangen, die mich veranlassen auf denselben zurückzukommen. Besonders schien es mir, angesichts der fast allgemein angenommenen Abnahme der Störche in unserer Gegend wünschenswert, soweit wie möglich festzustellen, an welchen von sämtlichen Orten eines begrenzten Gebietes sich nachweislich Storchnester befanden und wo sich solche heute noch befinden. Erstere sind in dem beigefügten Kärtchen mit kleinen roten Kreisen, letztere durch volle rote Punkte bezeichnet.

In **Frankfurt** selbst sind, soviel ich noch aus Zeitungsnachrichten und durch umfassende Erkundigungen ermitteln konnte, im Laufe der Zeit mindestens auf 18 Gebäuden Storchnester gewesen. Dieselben befanden sich wohl ohne Ausnahme auf Schornsteinen. Mehrere entsinne ich mich noch selbst gesehen zu haben, einige habe ich eine Reihe von Jahren hindurch noch beobachtet. Im Jahr 1883 wurden, wie Herr Prof. Dr. F. C. Noll durch Ausschau von den Türmen festgestellt hat, noch 6 gleichzeitig bewohnt.

Wohl das bekannteste ist das Nest auf dem Hause Große Eschenheimer Gasse 6 (jetzt 10); nach den in dem vorerwähnten Bericht abgedruckten Beobachtungen des Herrn J. B. Both, welche auch nach dessen Tod fortgesetzt wurden, war dasselbe jedenfalls schon vom Jahre 1863 an bis einschließlich 1889 bewohnt — ob nicht schon früher und ob immer von demselben Storchenpaar ist nicht mit Sicherheit anzugeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf das Vorderhaus Große Eschenheimer Gasse 72 kamen nach Mitteilung des Herrn Stiftsgärtner G. Perlenfein, welcher von 1869 bis 1871 im Seitenbau des Hauses wohnte, die Störche in diesem Zeitraum alljährlich. In einem der Jahre stürzte ein junger Storch in den Hof und verletzte sich dabei; derselbe wurde damals dem Zoologischen Garten übergeben. 1872 wurde der Schornstein abgerissen und neu aufgeführt; trotz eines ihnen zu Liebe angebrachten Rades kehrten nun die Störche nicht mehr auf das Haus zurück. Sie ließen sich vielmehr gegenüber auf dem Amberger'schen Hause, Große Eschenheimer Gasse 43 nieder; 1889 wurde das dortige Nest ebenfalls zum letztenmale bezogen, während das Gebäude selbst erst 1891 zum Abbruch gelangte. Die an diesem Nest angestellten Beobachtungen sind ebenfalls in dem Bericht für 1892 mitgeteilt.

Auf dem ehemaligen Großherzoglich Hessischen Palais (Darmstädter Hof), Zeil 46 befanden sich zuweilen 2 bis 3 Nester zu gleicher Zeit. Obgleich diese 3 Nester im Jahre 1883 zerstört und die Schornsteinplatten durch aufgelegte Steinkreuze uneben gemacht worden waren, hat sich eines der Storchenpaare in demselben Jahr dort wieder niedergelassen, neu gebaut und noch im Jahre 1885 das Nest innegehabt. Im April 1886 sollen die Störche es selbst zerstört und das Reisig fortgetragen haben.

Bleidenstraße 16 kamen die Störche nach dem Umbau des betreffenden Schornsteins im Jahr 1885 im folgenden wieder, jedoch zum letztenmal (C. Münster).

Weiter befand sich ein Storchnest auf dem städtischen Pfandhause (Vergantungsanstalt), Zeil 65, noch im Jahre 1878, wenn nicht länger bewohnt. Dasjenige auf dem Café Schiller, jetzt Alemannia (Neubau) am Schillerplatz, wurde im Jahre 1882 herabgenommen.

Kalbächer Gasse 4 war viele Jahre hindurch, etwa bis 1888 ein Storchnest. Vor 9 oder 10 Jahren fiel ein junger Storch herab beschädigte sich dabei das Bein und wurde dem Zoologischen Garten übergeben (J. F. Schwarz).

Kalbächer Gasse 16 war (mit Unterbrechung im Jahr 1883?) ein Nest ungefähr bis zum Jahr 1887, wo es heruntergenommen wurde. Die Störchin ließ den Storch nie zu den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jungen aufs Nest, die von ihm herbeigebrachte Nahrung pflegte sie an anderer Stelle in Empfang zu nehmen (J. Mondrion).

Große Friedberger Gasse 42, „Zur Karthaune“, waren zeitweilig auch 3 Nester, jedenfalls eines noch im Jahre 1884. Ein Anfangs der fünfziger Jahre in der Fahrgasse, gegenüber der Nonnengasse, gewesenes Nest soll den Störchen oft durch andere streitig gemacht worden sein, die wahrscheinlich in derselben Straße nisteten (F. Ganninger). In der Citronengasse fanden die Störche am 13. März 1883 das etwa 10 Jahre innegehabte Nest wegen Erneuerung des Schornsteins zerstört, stellten es nicht wieder her und flogen fort. Borngasse 12 (G. Schilling), in der Graubengasse, Kruggasse, Rosengasse und auf dem Eckhause Kleiner Kornmarkt 1 und Weißadlergasse 2 (H. W. Stiehl u. a.), befanden sich gleichfalls Storchnester. Auf dem Hause des Herrn J. B. Lorey, Schnurgasse 13 (Borngasse 30), war nach Mitteilung des Eigentümers im Mai 1887 ein Storchnest im Bau, welcher jedoch infolge eines Blitzschlages aufgegeben wurde.

Eine Angabe über die Judengasse blieb unbestätigt, eine andere über ein Storchnest auf dem Postgebäude an der Zeil beruht nach gütiger Mitteilung des Herrn Ober-Postdirektor Geh. Ober-Postrat Heldberg wohl auf einem Irrtum und vielleicht auf einer Verwechselung mit Zeil 46.

Bis auf Weiteres waren die letzten Störche, welche der Stadt einen Besuch abgestattet haben, die beiden, welche Anfangs März 1890 sich kurze Zeit auf dem Pegasus des Opernhauses aufhielten.

Die Durchsicht zahlreicher alter und neuer Ansichten von Frankfurt — selbst das F. C. Morgenstern'sche Panorama vom Jahre 1811 zeigt die genau gezeichneten Schornsteine alle leer — ergab nur zwei Storchnester. Das eine befand sich auf dem nördlichen hohen treppenförmigen Giebel des jetzt Manskopf'schen Hauses Römerberg 11, genannt „Lichtenstein“ oder „der kleine Römer“. Auf der zur Beschreibung der Krönung Leopold I. im Jahre 1658 von Kaspar Merian gestochenen Abbildung des Römerbergs, ruht das Nest anscheinend auf einem Schornstein und zeigt einen stehenden und zwei liegende Störche. Dasselbe Nest, wenn auch nur mit Einem deutlich erkennbaren Insassen findet sich auf einem Kupferstich des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Christoph Metzger wieder, welcher den Umzug der Schützen im Jahre 1671 darstellt. Auf einem späteren Bilde von J. A. Graff fehlt das Nest und ragt an deßen Stelle ein höherer Schornstein empor. Das andere Nest findet sich auf einer Ansicht des Rossmarktes mit der Rennbahn, ebenfalls von Kaspar Merian im Jahr 1658 gestochen; es ist auf dem Schornstein eines Hauses in der Nähe des Eschenheimer Turmes, wahrscheinlich in der Eschenheimer Gasse.

Im Anschluß hieran sei zweier Angaben in v. Lersners Chronik von Frankfurt, 2. Tl., 1. Bch., S. 823 und 825 gedacht. Es heißt dort: „1697. Im Märtz sind des Nachts über die Eschenheimer-Gasse eine Menge großer Vögel geflogen, so ein groß Geräusch gemacht auch von denen Leuten ist gesehen worden: Zwischen 10 und 11 Uhr ließen sie sich auf denen Dächern nieder, und als die Störchen klapperten, flogen sie darvon: Die Leute auf dem Land haben in acht genommen, daß sehr viele Kraniche hinweg geflogen sind.“ — „1711 kamen frembde Störche, nahmen denen hiesigen ihre jungen aus denen Nestern.“

Über angebliche Kämpfe zwischen Fischreihern und hier ansäßigen Störchen habe ich nichts mehr feststellen können.

Hinsichtlich des merkwürdigen Besuches eines freien bei einem gefangenen Storch im alten zoologischen Garten dahier sei auf die Zeitschrift „Der zoologische Garten“ 4. Jhrg. 1863, S. 115 aufmerksam gemacht. Dieselbe enthält ferner ausführliche und sehr beachtenswerte Mitteilungen von Direktor Dr. Max Schmidt über die in demselben Garten von ihm beobachtete „Fortpflanzung des weißen Storches in der Gefangenschaft“ (7. Jahrg. 1866. S. 223 und 9. Jahrg. 1868, S. 10, 41 u. 108).

In dem von alters her mit Frankfurt verbundenen **Sachsenhausen** sollen sich nach der Erinnerung der ältesten Leute, welche die Herren Paul Quilling, Albrecht Weiss und Oberlehrer Dr. Heinrich Reichenbach die Güte hatten zu befragen, keine Storchnester befunden haben. Dagegen ist nach der Meinung des Herrn Joh. Fr. Cramer ein solches auf dem früheren Hause „Zum Storch“, Dreikönigstrasse 1 (Brückenstrasse 28) gewesen, was auch mit den Angaben der Herren Fr. Ganninger und D. F. Heinemann übereinstimmt. Auch wird hierdurch eine Erzählung, welche Herrn Otto Cornill

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vor Jahren mitgeteilt wurde, verständlich, welche besagt, daß zur Zeit der ehemaligen Bundestruppen-Besatzung (also zwischen 1848 und 1866) einmal ein österreichischer Soldat vom Deutsch-Ordens-Haus her nach einem Storch in der Nachbarschaft desselben geschossen und dadurch großen Unwillen bei der Bevölkerung hervorgerufen habe.

Beachtenswert ist, daß die nachgewiesenen Nester auf die älteren Stadtteile innerhalb der letzten Befestigungen beziehungsweise der jetzigen „Promenaden“ beschränkt sind.

Von unseren sämtlichen Storchnestern besteht heute nur noch das erstgenannte; aber auch dieses ist seit 1890 unbewohnt und geht dem Verfall entgegen. Wohl mag die Inanspruchnahme der nächsten Wiesen durch die rasch wachsende Stadt und die Umwandlung vieler Wiesen in Acker- und Gartenland, sowie die Trockenlegung vieler Gräben, wohl mögen bauliche Veränderungen vornehmlich die Verdrängung der meisten alten breiten, oft mit großen Platten oder aneinandergereihten Bogen aus Ziegelsteinen bedeckten Schornsteine mit seitlichem Rauchauslaß durch schmale nach oben offene (sogen. Russische) Rohrschornsteine vielfach die Neuerrichtung von Nestern an anderen Stellen der Stadt oder außerhalb derselben veranlaßt haben — der Hauptstörenfried ist hier wie auch anderwärts nunmehr zweifellos das ungeheure Telephonnetz, welches sich seit Anfang der achtziger Jahre allmählich wie ein gewaltiges und sehr gefährliches Spinnengewebe zwischen die armen Storchnester mitten hineingesetzt und schon manchen unserer Lieblinge schwer verletzt hat und immerfort noch mehr an Ausdehnung zunimmt.

Betrachten wir die nähere Umgebung von Frankfurt, so glaube ich das Gebiet unserer kleinen, neun Generalstabskarten (Meßtischblättern) entsprechenden Karte, welches ich nach allen Richtungen viele Jahre und häufig durchwandert habe, wohl ziemlich genau zu kennen, aber doch nicht genau genug, um mich auf meine eigenen Beobachtungen der Storchnester und die in den Zeitungen, der Zeitschrift „Der zoologische Garten“ u. s. w. enthaltenen Angaben allein verlassen zu dürfen, weshalb ich mir teils mündlich, teils brieflich, teils durch Postkarten mit Vordruck für die Antwort, weitere Angaben zu verschaffen gesucht habe. Von der Mehrzahl sämtlicher befragten Gemeinden des bezeichneten Gebietes erhielt ich so in nicht genug anzu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erkennender Weise die gewissenhafteste Auskunft. Den geschätzten Herren, insbesondere den verehrlichen in vornehmlichem Grade ortskundigen Herren Bürgermeistern spreche ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus. Ihnen, wie ihren Mitteilungen glaube ich es auch schuldig zu sein, letztere dem wesentlichen Inhalte nach hier kurz wiederzugeben.

Vom Rhein ausgehend begegnen wir auf unserem Kärtchen am unteren Laufe und auf der linken Seite des Maines im Südwesten von Frankfurt dem ersten, im Jahre 1892 noch bewohnt gewesenen Storchnest auf einem Schornstein in einer Gartenanlage zu **Rüsselsheim** (Bürgermeister Sittmann). Früher waren dort zwei Nester (L. Buxbaum).

In **Raunheim** befand sich bis zum Jahre 1886 ein Storchnest auf dem Schornstein des Gasthauses „zur Krone". Als derselbe abgebrochen und durch ein Kamin ersetzt wurde, zogen die Störche fort. 1889 wollten sie auf einem anderen Hause bauen, führten es aber nicht aus. Früher nisteten Störche auch im Wald auf Eichen, jetzt nicht mehr. (L. Buxbaum.)

Die Beobachtungen des Herrn Oberförster Thurn auf dem nahe- und ebenfalls am Main gelegenen **Mönchhof** (Jhrsb. d. forstl.-phänolog. Stat. Dtschlds.) beziehen sich nur auf durchziehende Störche. Ankunft derselben 1893 am 27. Februar.

In **Kelsterbach** war ungefähr in den Jahren 1850 bis 60 ein Storchnest auf dem Kirchturm. (Bürgermeister Vonhof.)

Bis zum Jahre 1865 befand sich in **Niederrad** ein Nest auf dem Schornstein der Kratz'schen, früher Lenz'schen Wirtschaft, Frankfurter-Straße 51. Seitdem sind die Störche nicht mehr dort gewesen. (Schultheiß May, Prof. Noll.)

Oberhalb und östlich von Frankfurt befindet sich in **Oberrad** seit länger als 50 Jahren ein alljährlich und noch bewohntes Storchenheim auf dem Schornstein des evangelischen Pfarrhauses an der Frankfurter-Straße 90, ungestört von dem Verkehr der elektrischen Bahn u. s. w. Ankunft am 25. Februar 1893. (Dr. A. Hammeran, Schultheißen-Amt.) Früher befand sich noch eines auf dem „Frankfurter Hof" daselbst. (Paul Quilling.)

In **Offenbach** war vor vielen Jahren ein Storchnest auf dem jetzt abgerissenen alten Rathaus am Marktplatz; auf demselben Platze wurde die Brauerei „zum Lämmchen" errichtet und ließ der Eigentümer auf einen Schornstein einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eisernen Kranz legen, worauf die Störche dort wieder nisteten (Dr. R. Meyer, C. Jäger, Paul Quilling, K. Gerlach u. a.) Nach jahrelangen Aufzeichnungen von Hofrat Dr. Meyer kam der Storch nie vor dem 21. Februar und nie später als den 7. März an, das Männchen um einen oder zwei Tage früher als das Weibchen („Der zoologische Garten", 5. Jhrg. 1864, S. 401). Ein Kupferstich von Math. Merian zeigt ein Storchnest auf der treppenförmigen Giebelmauer eines Gebäudes unterhalb des Schlosses.

1890 befand sich auf dem mit einem besonderen Gestell versehenen Dache bei Daniel Ritter II., Tränkgäßchen 2 zu **Mühlheim a. M.** ein Storchnest. (Bürgermeister Bechtoldt.)

Weiter südlich vom Main war in **Walldorf** in den Jahren von 1830 bis 1850 und von 1872 bis 1878 ein Storchnest auf dem Dachfirst des Pfarrhauses. (Bürgermeister Pons.)

Die im Jahresbericht der forstlich-phänologischen Stationen Deutschlands von Herrn Oberförster Engel und Forstwart Sauerwein mitgeteilten Beobachtungen über die Ankunft und den Abzug der Störche beziehen sich nicht auf das Forsthaus **Mitteldick** selbst oder dessen Umgebung, sondern auf Langen (siehe später!).

In **Neu-Isenburg** war in der Hirtengasse viele Jahre hindurch ein Storchnest auf dem Goldschmidt'schen Hause, mußte aber wegen Schädigung des Schornsteins abgenommen werden. Infolgedessen verzogen die Störche auf das Haus des Gemeindeeinnehmers W. Lack in derselben Straße. Nach 8 bis 10 Jahren (im Jahr 1876?) wurde das Nest vom Sturm heruntergeworfen und der Wiederaufbau desselben verhindert. Dagegen suchte der Nachbar Kurtz nach dem Brande seines Hauses die Vögel zum Nestbau dadurch zu veranlassen, daß er seinen neuen Schornstein mit einer Platte decken und einen Korb darauf anbringen ließ. Die Störche ließen sich jedoch nicht darauf nieder, sollen sich vielmehr auf einem Baum (Buche) im Wald nach Götzenhein (bei Dreieichenhain) zu niedergelassen haben. (Bürgermeister Söhngen, Adam Koch, August Koch u. a.). Sehr spät, am 1. Mai dieses Jahres (1893) ließ sich ein neues Storchenpaar auf dem Schornstein des Knippel'schen Hauses in der Wiesenstraße daselbst nieder; das noch sehr unfertige Nest wurde bereits am 8. Mai bezogen. (August Koch u. a.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Nest auf dem Schornstein eines Hauses an der Darmstädter-Straße in **Sprendlingen** am Hengst-Bach wurde vor drei Jahren zerstört und halten sich Störche dort nur noch vorübergehend auf. (Bürgermeister Lorey.)

Dreieichenhain, gleichfalls am Hengst-Bach gelegen, besaß noch vor 16 Jahren ein bewohntes Storchnest auf dem Hause des Bäckers G. Kiefer II. Noch jetzt ist ein waagrechtes Holzkreuz mit aufrechten Zapfen auf dem Dachfirst vorhanden. Der nach eingerichteter Braunkohlenheizung entstandene übelriechende Qualm scheint die Vögel vertrieben zu haben. Doch kamen alljährlich einige, so auch in diesem Jahre 6, welche längere Zeit über der Gegend kreisten, ohne jedoch zu bleiben. (Wirt „zu den drei Eichen“ u. a.)

Von einem Wagenrade getragen ruht ein großes Storchnest auf dem Scheuerdache des Polizisten Baum neben dem Schulhause zu **Dietzenbach**. Ankunft der Störche, nach Aussage des Wirtes „zur Linde“ und eines Lehrers schon mitte Februar 1893; am 26. Mai d. J. standen bereits drei kräftige Junge auf dem Nest.

Auf dem Stadtthorgebäude bezw. sogenannten Armenhaus in **Heusenstamm** am Bieber-Bach war bis 1883 ein Storchnest. Dasselbe wurde beim Umbau des Schornsteins zerstört und die Störche nisteten dort trotz eines angebrachten Dreifußes nicht mehr, wenngleich sie im Jahre 1891 einen Anbau-Versuch machten; sie verweilen jedoch vorübergehend auf den Wiesen, 1893 z. B. am 27. Februar und 3. März. (Bürgermeister Winter, Dr. A. Hammeran.) Vor mehr als 10 Jahren soll ein Storchnest auf einer alten Eiche im Wald bei Heusenstamm gewesen sein.

Bis zum Jahr 1885 befand sich zu **Bieber** am gleichnamigen Bache ein Storchnest, Marktplatz 4 (Vorderstrasse); der Storch ist seiner Zeit durch einen Brand verscheucht worden. (Bürgermeister Wilhelm.)

An den anderen Orten oder an anderen Stellen der südlich vom Main gelegenen Gegend ist oder war, soviel ich erfahren konnte, kein Storchnest; so in **Schwanheim** (Dr. W. Kobelt), **Bürgel** — vielleicht jedoch in früherer Zeit? — (Bürgermeister Lammert) und **Rumpenheim** — wenigstens in den letzten 10 bis 12 Jahren — (Bürgermeister Pohl); desgleichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf dem **Hof Goldstein** — trotz gemachter Versuche ein Storchenpaar anzuziehen — (Bürgermeister Wolff in Griesheim); auf der **Unter-Schweinstiege**, dem **Goldstein**, dem **Frankfurter Ober-Forsthaus**, der **Ober-Schweinstiege**, der **Gehspitz**, dem **Grafenbruch** (Forstwart Müller), **Patershausen** und anderen Gehöften. Von diesen abgesehen sind also höchstens 3 Ortschaften als storchfrei zu bezeichnen, während 15 Dörfer und Städte Storchnester besaßen oder besitzen, wozu noch etwa 3 Horste im oder am Wald kommen. Diesen meiden die Störche übrigens gewöhnlich als Brutplatz, weshalb größere mit dichtem Wald bestandene Flächen in diesem Teil unserer Karte leer erscheinen.

Auf der rechten Seite des Mains treffen wir, wieder im Westen beginnend, ein schon seit etwa 20 Jahren bestehendes Storchnest in **Hochheim a. M.**, Sterngasse 1, auf einem Schornstein. Ankunft am 17. März 1893. (Bürgermeister Siegfried.)

Nördlich von Hochheim bei **Delkenheim** am Wicker-Bach ist seit 10 Jahren ein Storchnest auf einem (Weiden-?) Baum. Ankunft am 21. Februar 1893. (Bürgermeister Kleber, Bürgermeister Heuss und Fräulein Mühe.)

In **Flörsheim a. M.** war bis in die achtziger Jahre fast immerfort ein Nest auf einem Schornstein. (Bürgermeister Schleidt.)

Ebenso in **Eddersheim a. M.** in den Jahren 1860—1870. (Bürgermeister Jost.)

Auf dem Schornstein des Pfarrhauses, Erbsengasse 42 zu **Hattersheim** am Schwarz-Bach befindet sich seit 10 Jahren ein regelmäßig bewohntes Storchnest. Ankunft daselbst am 2. März 1893. (Bürgermeister, Förster W. Horn u. a.). Seine Insassen besuchen täglich die Wiesen bei **Kriftel**, wo sie bereits am 3. März 1893 gesehen wurden. (Bürgermeister-Amt.)

Auch bei **Nieder-Josbach** am Dais-Bach, einem Zufluß des Schwarz- bezw. Gold-Bachs, zeigen sich zuweilen Störche auf den Wiesen. (Bürgermeister Herrmann.)

Vor etwa 45 Jahren und früher befand sich ein Storchnest auf dem Schornstein des Wohnhauses No. 13 in **Nieder-Hofheim** an der Liederbach; jetzt läßt sich der Storch nur zeitweise noch in den Wiesengründen sehen. Ankunft am 5. April 1893. (Bürgermeister Zecher.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch oberhalb, bei **Münster** halten sich Störche zuweilen auf der Kirche oder auf Häusern, sowie häufig auf den Wiesen auf (Bürgermeister Aumüller); unterhalb, bei **Ober-Liederbach** lassen sie sich auch häufig sehen, besassen und besitzen dort aber keinen Horst. Ankunft Anfangs April 1893. (Bürgermeister Pfeiffer.)

In **Höchst** an der Mündung des Lieder-Baches in den Main war früher ein Storchnest auf dem Gasthaus „zur Krone“; seit dem Neubau des Hauses ist dort kein Nest mehr, doch besuchen noch Störche die Wiesen. (Dr. W. Kobelt, Polizei-Commissar Kirchner.)

Verlassen wir den Main für einige Zeit, so finden wir, von Herrn Bürgermeister Simon in Nied und Bürgermeister Zecher in Nieder-Hofheim darauf aufmerksam gemacht, in **Sulzbach** wiederum ein neues, erst seit Anfang April 1893 in Angriff genommenes Nest auf dem Schornstein älterer Bauart mit seitlichem Rauchauslaß des Wohnhauses Hauptstrasse 13. Die Wahl des Platzes soll unter Beteiligung mehrerer anderer Störche stattgefunden haben und der bauliche Zustand der verschiedenen Schornsteine zuvor erst durch Klopfen mit dem Schnabel geprüft worden sein. Ein dritter Storch kommt zuweilen nahe ans Nest heran, welches am 9. Mai angeblich schon Junge enthielt.

Auf den, selbst in diesem trockenen Frühjahr saftigen Wiesen des Sulz-Baches mit seinen kleinen Zuflüssen, dem Schwal- und Wald-Bach, sowie am oberen Teil des Wester-Baches lassen sich häufig Störche sehen; so bei **Sossenheim, Schwalbach** (P. Scherer), **Neuenhain** (Bürgermeister Noll), **Kronthal** (Direktor B. Martin), **Kronberg** (Bürgermeister Jamin, Ph. Hahn) und **Schönberg** (Bürgermeister Müller), daselbst Anfangs April d. J. 7 Stück.

Ob sich die von Lehrer Johannes Becker beobachtete Ankunft des Storches am 3. April 1841 auf **Kronberg** selbst bezieht, ist nicht sicher anzugeben. Dagegen hat sich nach Mitteilung des Herrn Ph. Hahn daselbst früher ein Storchnest auf dem Dache des Schlosses (314 m) befunden; da das Nest, das höchstgelegene unserer Gegend öfter vom Wind heruntergeworfen wurde, so brachte man einen noch sichtbaren starken eisernen Korb an, doch konnten sich die Störche bisher nicht entschließen von dem freundlichen Anerbieten Gebrauch zu machen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In **Rödelheim** war auf der rechten Seite der Nidda bis vor etwa 26 Jahren ein Storchnest auf einem Schornstein des Gasthauses „zum Löwen", Marktstraße 12. Dasselbe wurde, nach Aussage des Wirtes, vom Sturm heruntergeworfen und die Störche kamen nicht mehr wieder, obgleich ein Rahmen für sie auf dem Hause angebracht worden war. Vor 7 Jahren ließ sich ein Storchenpaar auf dem Müller'schen Hause, Taunusstraße 2, auf einem Schornstein nieder. 1888 ging der eine Storch mit den Jungen aus unbekannter Ursache auf dem Nest zu Grunde, bei dessen Herabnahme später die Knochen noch vorgefunden wurden. Der andere Storch soll, nach der Meinung einiger, erschossen und in den Wiesen tot aufgefunden worden sein; doch war dies wahrscheinlich nicht der zugehörige, welcher vielmehr angeblich alljährlich wiederkehrt, ohne jedoch zu bleiben. (Magistrat d. Stadt R., H. Müller Wwe. u. a.)

Flußaufwärts finden wir auf derselben Seite der Nidda in **Heddernheim** auf dem Schornstein des nunmehrigen Augusta-Viktoria-Stifts, Langstraße 25, ein ehrwürdiges, etwa ein halbes Jahrhundert altes Storchnest, dessen Besitzer alljährlich daselbst erscheinen. In diesem Jahre (1893) kam das Männchen am 22. Februar nachmittags 2 Uhr, das Weibchen erst 17 Tage später am Vormittag des 11. März. (Bürgermeister H. Wenzel, Prof. Noll u. a.)

Praunheim a. d. Nidda hat kein Nest, doch kommen die Störche gelegentlich auf die Wiesen, um Nahrung zu suchen, (Bürgermeister-Amt); das Gleiche gilt von **Steinbach** (Bürgermeister Matthäus) und **Weisskirchen** am Ursel-Bach. (Bürgermeister-Amt.)

Den Schornstein in der Mitte des pyramidenförmigen gleichseitigen Daches der Schule an der Kirchgasse, zwischen dem Rathaus und der alten Hauptkirche zu **Ober-Ursel** am Ursel-Bach krönte ein Storchnest, aus welchem im vorigem Jahre (1892) am 22. Mai schon 2 Junge herausschauten. Auch in diesem Jahre (1893) kam der Storch anfangs März wieder, fand aber sein Nest, welches er schon 19 Jahre bewohnt haben soll, nicht mehr vor, da dasselbe im vergangenen Herbst wegen Beschädigung des Schornsteins heruntergenommen worden war. Ein Neubau wurde erst nach der etwa 10 Tage später erfolgten Ankunft der Störchin begonnen und wurden 2 oder 3 Sprößlinge darin

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufgezogen. Auf dem Dache des Rathauses befindet sich ein altes korbartiges eisernes Gerüst, ähnlich dem in Kronberg; die Störche scheinen dasselbe jedoch ebenfalls verschmäht zu haben.

Über **Ober-Stetten** wurde am 15. April 1893 ein (der erste) Storch in der Richtung nach Homburg zu fliegen gesehen. (Bürgermeister: Fr. Schaller.)

In **Bonames** a. d. Nidda, Frankfurter-Straße 15, ist ein von jährlich wiederkehrenden Störchen seit 10 Jahren bewohntes Nest; dasselbe befindet sich nach Beseitigung des alten auf einem neuen halbfreien hohen Schornstein mit einem für den Abzug des Rauches mit Backsteinen unterlegten Rad. Die Tiere kamen Anfangs März d. J. (1893) und erhielten 4 Junge, von welchen 3 bereits zu Anfang Juni nahezu flugfähig waren, während das andere aus dem Nest herausgeworfen worden sein soll. (Schultheiß L. Ruppel u. a.)

Früher befand sich ein Storchnest auf einem großen Ulmenbaum in den Wiesen bei **Harheim** an der Mündung des Esch-Baches in die Nidda; vor 45 Jahren hat ein Geistlicher Namens Stern einen Reif mit Reisern auf dem Schornstein des Pfarrhauses in der Obergasse anbringen lassen, wo nun die Störche seitdem nisten. Ankunft am 20. Februar 1893. (Bürgermeister Menges.)

Auf den Wiesen von **Ober-Eschbach** hält sich der Storch vorübergehend auf. (Bürgermeister Fritzel.)

Vor etwa 30 Jahren war in **Homburg v. d. H.** ein Storchnest auf dem Hause des Herrn Schmalen in der Altstadt an der Stelle des jetzigen Schulhauses an der Rathausstraße. Ende März oder Anfang April 1893 wurde der Storch auf dem Durchflug gesehen. (Bürgermeister Dr. Tettenborn).

Auch in dem benachbarten **Friedrichsdorf** befand sich bis in die 1820er Jahre ein Nest auf einem Schornstein. Durch die Verunreinigung der kleinen Wasserläufe durch Farbstoffe u. dergl. sind die Frösche, Fische u a. verschwunden und mit ihnen auch die Störche. (Bürgermeister A. D. Garnier.)

Das bisher ohne Unterbrechung besuchte Nest auf dem Wohnhause Untergasse 99 zu **Nieder-Erlenbach** am Erlen-Bach mußte im Herbste vorigen Jahres wegen baulicher Wiederherstellung vom Schornstein entfernt werden. Die Störche ließen sich nun, am 3. März 1893 auf einem anderen Schornstein, Untergasse 68 nieder. (Bürgermeister Meiss.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schon seit Menschengedenken findet sich der Storch auf der Scheune von Philipp Jakob, Obergasse 63 in **Dortelweil** a. d. Nidda ein. Das Nest wurde bei einer Feuersbrunst am 9. Oktober 1887 zerstört und da die Scheune nicht gleich wieder aufgebaut werden konnte, so wurde im Winter 1887/88 von dem Besitzer und anderen Einwohnern aus einem Wagenrad mit Eisengestell ein neues Nest vorgerichtet und im Frühjahr vom Storch gleich bezogen. Ankunft am 27. Februar 1893. (Bürgermeister Adolf Hensel.)

Auf dem Graf von Waltersdorf'schen Rittergute zu **Okarben** a. d. Nidda war vor 9 Jahren noch ein. jetzt zerstörtes Storchnest. (Bürgermeister Polifka, Dr. Egon Ihne.)

Das Nest auf dem Scheuerdache von H. Bausch, Hauptstraße 19 in **Nieder-Wöllstadt** ist vom Jahr 1848 an in jedem Jahr bewohnt gewesen. Der eine Storch soll immer bis zu 8 Tage früher kommen als der andere; 1893 kam das Männchen am 25. Februar, das Weibchen am 4. März. (Bürgermeister Weith, Dr. Egon Ihne. K. Gerlach.)

Bei **Rodheim vor der Höhe** wird zuweilen ein Storch auf den Wiesen gesehen. (Bürgermeister Jacobi.)

Nördlich und westlich der eben durchlaufenen Strecke von Main und Nidda mögen in dem Bereich unseres Kärtchens noch manche Orte sein, insbesondere auf der Südost-Seite des Taunus-Gebirges, welchen der Storch zeitweilig seinen Besuch abstattet, den er gelegentlich bis **Cröftel** (Bürgermeister Volkmar) und die Wiesen zwischen **Wehrheim** und der **Saalburg** (W. Burkhardt) jenseits des Hauptkammes ausdehnt; auch mögen zahlreiche Störche bei Kälte-Rückschlägen, in der Nähe von **Eppstein** an günstigen Stellen Schutz und Nahrung suchen — aber sonst nirgends in dem ausgedehnten Gebiet ist ein einziges Storchnest zu finden oder wohl je vorhanden gewesen! Den aufgezählten 20 Orten mit noch bestehenden oder früher dagewesenen Storchnestern und den genannten 17 Orten, an welchen der Storch nicht ganz fremd ist, stehen folgende 81 gegenüber, an welchen er soviel ich weiß fehlt. Im Gebiet des Wicker-Bachs **Wallau** (Bürgermeister Schleune); **Nordenstadt, Medenbach, Wildsachsen, Breckenheim** (Bürgermeister Heuss), **Massenheim** (Bürgermeister-Amt) und **Wicker.** In demjenigen des Weil-Bachs Bad und Dorf **Weilbach** (Bürgermeister Nau-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heimer, S. A. Scheidel), **Langenhain** und **Diedenbergen.** Im Gebiet des Schwarz- bezw. Gold-Baches **Okriftel a. M.** (Bürgermeister-Amt), **Marxheim, Lorsbach** (Bürgermeister Aul), **Bremthal** (Bürgermeister-Amt), **Ober-Josbach** (Bürgermeister Prohasky), **Ehlhalten** (Bürgermeister Ernst), **Ober-** und **Nieder-Roth** (Bürgermeister Baumann), **Glashütten** (Bürgermeister Dorn), **Schlossborn** (Bürgermeister Marx), **Eppenhain** (Bürgermeister Klomann), **Vockenhausen** (Bürgermeister Ernst), **Eppstein** selbst (Bürgermeister Hübsch), **Fischbach, Ruppertshain.** Villa v. Reinach auf dem **Staufen** (Förster W. Horn) und **Hofheim** (Bürgermeister-Amt). Ferner **Zeilsheim** (Bürgermeister Fleck), sowie **Sindlingen a. M.** (Bürgermeister-Amt). Im Gebiet des Lieder-Bachs **Unter-Liederbach** (Bürgermeister Pfeiffer), **Kelkheim, Hornau** (Bürgermeister Steger), **Schneidhain** (Bürgermeister Wech) und **Königstein** (Bürgermeister Friedrich). Im Gebiet des Sulz-Bachs **Soden** (Bürgermeister-Stellvertreter Pfeiffer). **Altenhain** (Bürgermeister Elzenheimer), **Mammolshain** und **Falkenstein.** In dem des Wester-Bachs **Eschborn, Nieder-Höchstadt** und **Ober-Höchstadt** (Bürgermeister Hildmann). In demjenigen des Ursel-Bachs **Nieder-Ursel, Stierstadt** und Spinnerei an der **Hohen Mark** (Direktor H. Dieterle). Ferner **Kahlbach** (Bürgermeister Venino) und **Bommersheim** am Kahl-Bach. Im Gebiet des Esch-Bachs **Nieder-Eschbach, Gonzenheim, Dornholzhausen** (Bürgermeister Gg. Schwenk), **Saalburg** (W. Burkhardt) und **Kirdorf** (Bürgermeister Raab). In demjenigen des Erlen-Bachs **Massenheim** (Bürgermeister Schmidt), **Ober-Erlenbach, Seulberg, Holzhausen v. d. Höhe, Dillingen** (Bürgermeister Störkel), **Köppern** (Bürgermeister See), jenseits des Gebirgskammes **Kloster Thron** (W. Burkhardt) und **Obernhain** (Bürgermeister Schollenberger). In dem übrigen noch zur Nidda gehörigen Gebiete, einschließlich des Ros-Bachs und des Oberlaufs der Usa ein Teil von **Vilbel** (Bürgermeister-Amt Beig. Hinkel), **Kloppenheim** (Bürgermeister Meier), **Petterweil** (Bürgermeister F. Berger), **Ober-Wöllstadt** (Bürgermeister-Amt) und **Ansbach.** Jenseits der Wasserscheide von Main und Lahn, im Ems-Gebiet oben anfangend **Ober-Ems** (Oberf. Paulus, Oberf. Freihr. v. Bibra, Bürgermeister Weil), **Wüstems, Reichenbach, Nieder-Ems** (Bürgermeister Müller),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reinborn, **Steinfischbach** (Bürgermeister Schneider) und **Heftrich**, endlich im Gebiet der Weil **Ober-Reifenberg** (Bürgermeister J. A. Ungeheuer), **Nieder-Reifenberg** (Bürgermeister F. J. Ungeheuer), **Seelenberg** (Bürgermeister Beudt), **Arnoldshain** (Bürgermeister Marx), **Schmitten** (Bürgermeister W. Ochs I.), **Dorfweil** (Bürgermeister Löw), **Brombach** (Bürgermeister Müller), **Treisberg**, **Manloff** (Bürgermeister Ott) und **Finsternthal** (Bürgermeister Bangert). Die Wiese auf dem Gipfel des **Feldberges** (880.5 m) scheint auch noch nie ein Storch betreten zu haben.

Der Grund, weshalb die Störche die Höhe und, was wir später noch weiter bestätigt finden werden, auch die Jenseite des Taunus-Gebirges fast gänzlich meiden, liegt wohl einestheils in ihrer von Haus aus mitgebrachten Vorliebe für die Niederung und der Abneigung, nicht gegen die absolute Höhe an sich, sondern gegen das rauhere Klima und anderentheils in dem größeren Reichtum der Ebene an Wasser, Wiesen und Sümpfen mit ihrem Überfluß an zusagender Nahrung. Dazu kommt, daß gerade unser Taunus fast ganz mit Wald bedeckt und verhältnismäßig arm an Niederschlägen ist (vergl. meine Regenkarte im Jahresbericht 1884/85 des Physikalischen Vereins und die Niederschlagsbeobachtungen in der Umgegend von Frankfurt in demselben und den folgenden Jahrgängen).

Kehren wir zur Nidda zurück, so finden wir eine Strecke oberhalb der Mündung und etwas vom Fluße entfernt auf dessen linker Seite und nahe vom Rande der nicht selten von ihm überschwemmten Wiesen ein prächtiges Storchnest in der sich an Frankfurt anschliessenden Stadt **Bockenheim**, Kirchplatz 5 auf einem Schornstein. Trotz der, das Haus halb umkreisenden Pferdebahn führen die Störche hier ein ungestörtes Familienleben. Ankunft: 28. März 1883, 26. März 1886, (14.) März 1889, (1. April) 1890, 11. Februar 1891 des Männchens am Morgen, des Weibchens am Nachmittag, 21. Februar 1892 des Männchens um 3 Uhr nachmittags, 6. März 1893 des Männchens, 9. März am Nachmittag des Weibchens; am 2. Juni 1893 mehrere Junge auf dem Nest sitzend, eines davon stehend. (Bürgermeister-Amt; Dr. A. Hammeran, Major Dr. L. v. Heyden, Frau Reischle, Hausbewohner u. a.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In **Hausen a. d. Nidda** machten Störche im Jahre 1890 den Versuch auf dem Pfarrhaus ein Nest zu bauen, gaben denselben jedoch wieder auf. (Frau Reischle.) Möglicherweise waren es die früheren Bewohner der Eschenheimer-Gasse in Frankfurt —?

Am **Ginnheimer** Wäldchen inmitten der Wiesen haben Störche im Jahr 1891 auf einer gestümpften Pappel thatsächlich einen neuen Horst errichtet. Ankunft des Männchens vor dem 26. März, des Weibchens erst am 2. April 1892, sie sollen Junge aufgebracht haben. Ankunft des Männchens im Jahr 1893 Ende Februar, des Weibchens Anfangs März. Ersteres entfernte sich im März einige Zeit wieder, nach anderen Angaben waren beide zusammen fort. (Bürgermeister Schaefer, Dr. A. Hammeran, Bahnwärter u. a.). Angeblich war schon früher einmal ein Nest auf einem benachbarten Baum.

Auch in der Nähe von **Eckenheim** war vor 40 Jahren (bis zu Anfang der 1850er Jahre) ein Storchnest auf einem Baum und zwar auf einer Eiche, welche später gefällt wurde. (Bürgermeister Roemer.)

Auf der linken Fluß-Seite weiter hatte erst **Nieder-Dorfelden** an der in die Nidda fließenden Nidder ungefähr in den Jahren 1868 bis 1889 ein Nest auf einem Schornstein des Gutspächters Hofmann. Die Störche waren regelmäßig jedes Jahr da und brachten 3 bis 5 Junge zum Ausflug. Das Nest ist nicht mehr vorhanden. (Bürgermeister Hofmann.)

Vor 15 bis 20 Jahren ließ sich in **Ober-Dorfelden** auf dem Schornstein des Pfarrhauses ein Storchenpaar nieder und kehrte 3 bis 5 Jahre hindurch regelmäßig an seinen Nistplatz zurück. Durch das Abbrennen eines Feuerwerkskörpers an einem Sommerabend verscheucht, blieben sie seitdem fort. Im Herbst 1892 verweilten 2 Störche während einiger Tage auf einer Ulme an der Nidder. (Bürgermeister Reichhold.)

In nächster Nähe der **Bornmühle** bei **Rendel** ist ein neuerbautes Storchnest auf einer gestümpften Pappel an den von mehreren Armen der Nidda durchströmten Wiesen. Etwa 10 Jahre lang hatten die Störche ihr Nest auf einem anderen, jetzt gefällten Baum und erhielten Nachkommenschaft. In diesem Jahr (1893) kam der Storch am 27. Februar bezw. 1. März an, blieb aber nicht, da die Wiesen noch überschwemmt waren; erst am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10. März kamen beide Störche, klapperten und waren eine Woche lang beständig am Nestbau, worauf sie einen zwei- bis dreitägigen Ausflug unternahmen. (Bürgermeister Herling in Rendel, Bürgermeister Neuhardt in Klein-Karben, Müller Georg Hoos u. a.)

In **Gross-Karben** befindet sich auf einer Scheune des Freih. v. Leonhardi'schen Gutes ein Storchnest, welches von einem mit einem kreuzförmigen Gerüst verbundenen, den Dachfirst überragenden Pfosten getragen wird. Zuvor nisteten die Störche an einer anderen Stelle. Ankunft derselben im Jahre 1893 am 20. Februar. Auf den dortigen Wiesen finden sich zuweilen 20 bis 50 Stück zusammen. (Dr. Egon Ihne, D. Paulstich, der Wirt am Bahnhof, der Wirt „zum Adler" u. a.)

Früher sollen die Störche in **Ilbenstadt** ihr Nest auf einem Bäckerhaus gehabt haben. Von 1874 an befindet es sich auf einer Eiche in einem Garten, Flur I. No. 74, an der Nidda; mit Ausnahme des Jahres 1891 war es immer bewohnt. Ankunft im Jahr 1893 am 27. Februar. (Bürgermeister Veith, Dr. Egon Ihne, K. Gerlach, H. Stübs u. a.)

Ostwärts von der Nidda-Mündung besitzt **Griesheim** am Main zwar kein Storchnest, doch kommen Störche zuweilen auf die Wiesen. (Bürgermeister Wolff, Dr. W. Kobelt.) In früherer Zeit haben dagegen Störche dort genistet. Im milden Winter 1831/32 blieb das Storchenpaar hier oder kehrte zurück, besserte das Nest aus und verschwand erst am 1. Dezember, als tiefer Schnee fiel. (Dr. R. Meyer, „Der zoolog. Garten" 5. Jahrg 1864, S. 401.)

Nordöstlich von Frankfurt in der Vorstadt **Bornheim** war vor etwa 25 Jahren noch ein Storchnest in der Löbersgasse an der Stelle des neuen Hauses No. 12.

Ein Bergerstraße 253 daselbst auf dem Hofe in halber Gefangenschaft lebender Storch („Hansl") erhielt wiederholt Besuch von anderen Störchen. (E. Morasch. „Didaskalia" No. 187 vom 12. August 1892.)

In **Seckbach** befand sich bis zum Jahr 1882, etwa 30 Jahre hindurch ein Nest auf dem Hause des Bäckermeisters A. A. Schaan an der Hauptstraße. Nach einem Schornstein-Brand, an welchem das Nest mit Schuld trug, wurde ein Schornstein neuerer Bauart aufgeführt. Wohl kamen die Störche zu wieder-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

holten Malen, 1893 am 2. April wieder, umkreisten die Stelle, ließen sich aber dort nicht mehr häuslich nieder, obgleich noch ein alter Schornstein auf demselben Kniedache vorhanden ist. (Bürgermeister Zeiß, G. Bornschier u. a.)

Nach getroffener Wahl des Platzes begann ein Storchenpaar im Jahr 1873 auf dem Schulhause (No. 39) zu **Fechenheim** a. M. sein Nest zu erbauen. Da die auf dem Schornstein zusammengetragenen Reiser immer wieder vom Winde weggeführt wurden, so befestigte sie der Ortsdiener mit Draht; worauf die Vögel mit freudiger Erregung weiter bauten. Dieselben kehrten bis zum Jahre 1880 alljährlich wieder. Das Nest mußte, weil es den Schornsteindeckel eingedrückt hatte, später entfernt werden, wobei zwei Fuhren notwendig waren um die verfaulten Bestandteile wegzubringen. (Lehrer Heckmann.)

Auch auf dem jetzt als Rekonvalescenten-Anstalt dienenden Gebäude der **Mainkur** soll sich ein Storchnest befunden haben. (Dr. L. Gans.) Einige sind der Meinung, daß vor etwa 30 Jahren Störche daselbst einmal auf einem Misthaufen genistet hätten — ?

Noch vor etwa 10 Jahren war in **Bischofsheim** ein Nest; nach dem Umbau des Schornsteins nisteten keine Störche mehr daselbst, wenngleich sie zuweilen wiederkamen. Nach einer Mitteilung von Lehrer C. Jaeger in der Zeitschrift „Der zoologische Garten“ (5. Jahrg. 1864, S. 340) kam der Storch am 3. März 1864, das Weibchen 12 Tage später in Bischofsheim an; am 20. Mai sahen 4 Junge bereits über das Nest.

In **Hochstadt** endlich befand sich bis 1878 ein Storchnest auf einem Schornstein. (Bürgermeister-Amt.)

Südöstlich von der Nidda bis zum Main haben wir 16 Orte aufgeführt, in oder bei welchen sich Storchnester — ganz abgesehen von deren großer Anzahl — befinden oder doch früher befanden und einen Ort, an welchem wenigstens ein Versuch zum Nestbau zu verzeichnen war. Keine Nester kennen wir dagegen von **Nied a. M.** (Bürgermeister Simon), **Ginnheim** selbst (Bürgermeister Schaefer), **Eschersheim** a. d. Nidda (Bürgermeister Körber), **Preungesheim** (Bürgermeister Caspary), **Berkersheim** (Bürgermeister-Amt), der anderen Hälfte von **Vilbel** (Bürgermeister-Amt, Beig. Hinkel), **Gronau** (Bürgermeister-Amt), **Rendel** selbst (Bürgermeister Herling), **Klein-Karben** (Bürgermeister Neuhardt), **Burggräfenrode** (Bürgermeister

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Moscherosch), **Assenheim,** in dessen Gemarkung wenigstens seit etwa 30 Jahren kein Storch genistet hat (Bürgermeister-Amt), **Enkheim** und **Bergen** (Bürgermeister-Amt), zusammen also nur 13 Orten, (von welchen einer bereits früher aufgezählt worden ist).

Im Ganzen haben wir demnach in unserem Kartengebiet 51 Städte und Dörfer mit ehemaligen oder heutigen Storchnestern, diejenigen mitgerechnet, welche sich nicht innerhalb, sondern nur in der Nähe derselben befinden oder befanden; 19 von ihnen besitzen heute noch Nester mit Störchen. Dagegen sind 107 Orte, zu welchen noch viele einzelne Gehöfte, Forsthäuser, Fabriken u. s. w. kommen ohne Nest. Von 100 Gemeinden hatten also überhaupt 33 einmal ein Storchnest oder mehrere, 12 davon haben solche noch jetzt. Die Gesamtzahl aller angegebenen Storchnester beträgt 82, die der noch vorhandenen und bewohnten 19. Prozentsätze für die Nester selbst aufzustellen, geht nicht wohl an, da vielfach nur Wohnungswechsel vorliegt. Daher wird es auch vorerst nicht gut möglich sein über Zunahme oder Abnahme Bestimmtes zu sagen, weil wir die Zahl der Storch-Haushaltungen zu verschiedenen Zeiten nicht anzugeben vermögen, zumal auch mit einem Verziehen in weitere Entfernung zu rechnen sein würde. Nehmen wir für Frankfurt die vermutlich nicht höchste Zahl von 6 gleichzeitig bewohnten Storchnestern im Jahre 1883 zur Grundlage, so erscheint die Anzahl der in der Folgezeit allein in seiner näheren Umgebung nachweislich neu errichteten Nester wohl ausreichend um den Abzug von Frankfurt zu decken. Allein die Zahl der übrigen aufgegebenen Wohnsitze ist so groß, daß doch eine mäßige Abnahme im allgemeinen hier nicht in Abrede zu stellen ist, wenn auch nicht mit Sicherheit nachweisbar erscheint. Vielleicht kann meine Arbeit bei einem erneuten Versuche später einmal zu einer bestimmteren Beantwortung der Frage dienen.

Wollte man aber die Abnahme örtlich doch schon als erwiesen annehmen, so haben wir im Vorstehenden bereits genug allgemeine Gründe und eine Reihe besonderer Ursachen kennen gelernt, welche dieselbe begreiflich erscheinen ließen. Verhehlen wir uns ferner nicht, daß die Störche an dem auf sie gesetzten Glauben an ihre glückbringende Bedeutung viel eingebüßt haben, ihnen dagegen in übereifrigen Jagdfreunden und solchen, die in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

menschlicher Eigennützigkeit und Kurzsichtigkeit bei Einteilung der Tiere in „nützliche“ und „schädliche“ sie entschieden zu letzteren zählen, schlimme Feinde erwachsen sind.

Hoffentlich kommt es aber nicht dahin, daß man, wie bereits die Kinder vieler großen Städte, den Storch nur noch dem Liede nach, aus Abbildungen wie z. B. Wandbildern für den Anschauungsunterricht u. dergl., ausgestopften Tieren oder besten Falls aus einem Tiergarten kennt und eines unserer schönsten Lebensbilder unserer Heimat von Haus und Wiese verschwindet!

Möglich ist es übrigens, daß die Störche in späterer Zeit unsere Gegend einmal wieder mehr bevorzugen, zumal wenn ihre Seelenzahl oder auch nur die der Schwankung unterworfene Zahl der Wanderlustigen einmal bedeutend anwachsen sollte.

Ursprünglich lag es nicht in meiner Absicht über den Rahmen meines Kärtchens hinaus weiter auf die Verbreitung des Storches in Deutschland einzugehen, um so mehr als Prof. Dr. F. C. Noll im Anschluß an meine Mitteilung eine allgemeinere Erörterung des Gegenstandes in seiner Zeitschrift „Der zoologische Garten“ zu veröffentlichen gedachte. Leider hat der Tod unseres Freundes das schöne Vorhaben vereitelt! — Da ich mich, wenn auch nicht als Zoologe von Fach, der Sache einmal angenommen hatte, so glaubte ich nun doch ein wenig weiter gehen zu sollen um ein etwas vollständigeres Bild zu gewinnen. Wenn mir hierzu auch kein ausreichendes Material zur Verfügung stand, so gewährten mir doch die nachverzeichneten Quellen eine wertvolle Grundlage. Diese sind: Die „Jahresberichte“ 1 bis 7, 1885 bis 1891 „der forstlich-phänologischen Stationen Deutschlands“ (F. ph. S.), das „Journal für Ornithologie“ (J. f. O.) von Prof. Dr. J. Cabanis und besonders die in demselben veröffentlichten „Jahresberichte des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands,“ welcher selbst eine umfassende kartographische Darstellung der Verbreitung bezw. der Zugstraßen der Vögel, darunter auch die des Storches in Aussicht genommen hat; ferner die schon wiederholt erwähnte Zeitschrift „Der zoologische Garten“ (Z. G.). „Meteorologisch-phänologische Beobachtungen aus der Fuldaer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gegend gesammelt vom Verein für Naturkunde in Fulda" (Vrn. f. Ntrk. i. F.) und „Sitzungsberichte der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg" (Sbrt. d. G. z. B. d. Ntrw. i. M.), Mitteilungen von Prof. Dr. Weidenmüller enthaltend, die „Berichte der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde" (B. d. Oh. G.), mit den Beobachtungen von Geh. Hofrat Prof. Dr. H. Hoffmann in Giessen, die „Phänologischen Untersuchungen" und andere Veröffentlichungen desselben, „Berichte der Wetterauischen Gesellschaft für Naturkunde" zu Hanau (B. d. W. G.), „Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogtum Nassau" (N. Jahrb.), „Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde" (W. Jahrb.), „Bavaria", Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern (Bav.), Karl Fritsch „Normale Zeiten für den Zug der Vögel . . ." in den „Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften" in Wien, „Mémoires de l'académie royale de Belgique" (Brüssel) Bd. 14 Jahrg. 1841 u. f., „Phénomènes périodiques naturels, règne animal" (Mém. de l'ac. de B.) — E. de Selys-Longchamps „Observations sur . . . les migrations des oiseaux . . . 1841—46", Dr. A. E. Brehms „Tierleben", H. Gätke „Die Vogelwarte Helgoland" und eine Anzahl Zeitungsnachrichten.

Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt ich erst neuerdings durch weitere Umfrage, insbesondere durch die bereits erwähnten Postkarten mit Vordruck für die Antwort, deren im Ganzen etwa 400 versandt wurden. Über den Umfang unserer kleinen Karte hinaus sind die Anfragen ziemlich gleichmäßig, wenn auch in der Nähe zahlreicher ergangen. Außerdem boten mir meine Reisen und Wanderungen viele Anhaltspunkte.

Das Gesamtergebnis wurde der Hauptsache nach zunächst in der neuen großen Wandkarte (1:100000) des Mittelrhein-Gebietes von Ludwig Ravenstein (gez. von Hans Ravenstein) zur Veranschaulichung gebracht, wobei einfache Nadeln die Orte ohne nachweisbares Storch-Vorkommen, solche mit schwarzem Kopf vorübergehend vom Storch besuchte Orte und solche mit kleinen seidenen schwarz-weiß-roten Fähnchen, welche gut abstechen, die Storchnester andeuten.

Mit dem Rhein in das **Deutsche Reich** eintretend finden wir an den Ufern des Bodensees heute, soviel mir bekannt, kein Storchnest mehr. Doch liegen ältere österreichische und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schweizer Beobachtungen von der Rhein-Ebene oberhalb des Sees und dessen oberstem Ende (s. später) sowie von **Friedrichshafen** auf württembergischer Seite (W. Jahrb.) vor. In **Baden** war früher ein Nest in der Wessenbergstraße zu **Konstanz** (Dr. E. Buck) und vor etwa 35 Jahren nisteten noch viele Störche in der Gegend von **Radolfzell** am Untersee, wo sie ohne erkennbaren Grund selten geworden sind (J. f. O.). Die nicht weit davon entfernte forstlich-phänologische Station **Engen** verzeichnet das Erscheinen des Storches nur im Jahr 1886. **Messkirch,** ebenfalls im badischen Kreise Konstanz, gehört zu den vom Storch besuchten Orten des oberen Donau-Gebietes. (F. ph. S.)

Nach Prof. E. A. Goeldlin wird der Storch im schweizer Kanton **Schaffhausen** fast in jedem Jahr beobachtet und soll vor 1847 dort noch genistet haben (J. f. O.)

Westlich, im Kreise Waldshut wird **Thiengen** vom Storch besucht, während die hochgelegenen Orte des Schwarzwaldes **St. Blasien** (800 m) und **Bonndorf** (900 m) von demselben gemieden werden. Letzteres gilt auch von **Schönau** (900 m) und **Todtnau** (1000 m) im Kreise Lörrach, während **Kandern** und **Lörrach** selbst von ihm beehrt werden. (F. ph. S.)

Nicht weit von hier bezw. Basel eröffnet sich nach Norden die weite und langgestreckte wasser- und wiesenreiche Rhein-Ebene, in welche die Störche von der Rhône aus ohne Hindernis ihren Einzug halten und auf demselben Wege wieder zurückkehren können.

Hat schon **Basel** und seine Umgegend auf dem Boden der Schweiz zahlreiche Storchnester aufzuweisen (Hagmann, Direktor des zoologischen Gartens in Basel), so ist dies rheinabwärts nicht minder der Fall.

Folgen wir, um der besseren Aneinanderreihung der Gebiete willen, Baden verlassend, der linken Seite des Stromes in das Reichsland **Elsass-Lothringen**, so haben wir im Ober-Elsaß 4 forstlich-phänologische Stationen, **Banzenheim, Lützelbach, Thierenbach** und **Winkel** mit Storch-Beobachtungen und 2, **Metzeral** (650 m) und **Urbeis** (850 m) ohne solche, im Unter-Elsaß 8 Orte, **Altweiler, Daumen, Diebolsheim, Hagenau, Königsbrück, St. Peter, Rittershofen** und **Strassburg** mit und 4, **St. Glacimont** (700 m), **Hirschkopf** (700 m), **Lutterbach** und **Melkerei** (930 m) ohne Storch. Es giebt dies zwar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein ungefähres Bild der Verteilung insbesondere auch in Bezug auf die Vermeidung der höheren Teile der Vogesen, aber keineswegs einen Ausdruck für die Zahl der Orte, welche von Störchen bewohnt werden, noch weniger einen Begriff von der Zahl der Nester, deren allein Straßburg bekanntlich eine große aufzuweisen hat, zuweilen 6 in einer einzigen Straße (F. Ganninger.) Die Höhengrenze, bis zu welcher der Storch nistet, ist aus unseren Angaben nicht sicher festzustellen, da die Beobachtungen sich hier wie auch anderswo nicht immer und ausschließlich auf Horste der Beobachtungsorte beziehen, vielmehr oft nur auf dem Durchzug oder auf einem Ausflug begriffene Störche betreffen; 500 bis 650 m Höhe stören hier anscheinend nicht, wenn nur die sonstigen Bedingungen vorhanden sind.

Nach A. Lereboulet (Mém. de l'ac. de B.) treffen die ersten Störche im Durchschnitt der Jahre 1844, 45 und 46 am 23. Februar in Straßburg ein; 1843 zogen dieselben am 15., 1845 am 16. August weg.

Das ganz abseits der Rhein-Niederung im Mosel-Gebiet gelegene Lothringen hat unter seinen 9 forstlich-phänologischen Stationen nur 2, nämlich **Chateau-Salins** und **Porcelette,** an welchen der Storch beobachtet worden ist; doch sind die Orte, wo er fehlt, **Meiercі** (800 m), **Marcarcric** (800 m), **Waldscheid** (490 m), **Mombronn, Eulenkopf, Diedenhofen** und **Sierck** größtenteils nicht hochgelegen.

In der **Bayrischen Rhein-Pfalz,** wo der Storch nach der „Bavaria" häufig ist, wurde er an folgenden 7 Orten beobachtet. In der Rhein-Niederung: zu **Landau,** Nest auf dem alten Stadthaus. (H. Ravenstein.) In **Speyer a. Rh.** seit Menschengedenken auf demselben Nest, Herdgasse 36; Ankunft 1893 am 7. März. (Polizeikommissar.) **Mundenheim,** Nest noch vor einigen Jahren. (W. Huber.) **Frankenthal,** seit Jahren Wormser-Straße 33. Ankunft 1893 am 2. oder 3. März. (Polizeiwachtmeister Bibinger.) In **Dürkheim** an der Haardt hatten die Störche ein Nest auf dem Dache der protestantischen Schloßkirche. Dasselbe wurde im vergangenen Jahr (1892) durch einen heftigen Sturm heruntergeschleudert, wobei ein alter und 4 flügge junge Störche umkamen; der am 6. März 1893 auf dem Nistplatze eingetroffene ist vermutlich der überlebende. (Bürgermeister-Amt.) In **Grünstadt** nisteten die Störche früher auf dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stadthause und dem Hause des Fabrikanten Bordollo, ließen sich aber infolge baulicher Veränderungen später nicht mehr dort nieder. 1893 verweilten Störche am 26. und 28. März vorübergehend auf dem Dachgiebel des Hauses von Kaufmann E. Wittmann. (Hofrat Dr. F. G. v. Herder.) Zu **Kaiserslautern** a. d. Lauter im Pfälzer Bergland nisteten Störche seit undenklichen Zeiten und zwar bis etwa 1882 auf einem alten Wachtturm, der allgemein der „Storchenturm" genannt wird. Einige Jahre vor 1867 blieben die Störche nach der „Bavaria" aus und Dr. W. Medicus war bereits der berechtigten Meinung, daß das Geräusch der rasch wachsenden Industriestadt sie wohl für immer fern halten werde. Wie sich aus dem vorher Gesagten ergiebt, traf dies jedoch nicht zu, nur haben die Störche vor etwa 10 Jahren eine neue Wohnung auf einem Schornstein Riesenstraße 3 bezogen. Daselbst kam der Storch auch in diesem Jahre und zwar am 7. März 1893 an; das Weibchen pflegt mehrere Stunden oder auch einen ganzen Tag später anzulangen. (Kgl. Geh. Hofrat Bürgermeister J. v. Neumayer.)

Allem Anscheine nach ist in weitem Umkreis von Kaiserslautern kein anderes Storchnest zu finden. Unweit des Donnersbergs in **Winnweiler** a. d. Alsenz war jedoch eines bis zum Jahre 1882 auf einem Schornstein der v. Gienanth'schen Brauerei, dem ein Wagenrad aufgelegt worden war. (Bürgermeister Schaffer.) Im unteren Alsenz-Thal ist der Storch wahrscheinlich auf dem Durchzug gesehen worden. (L. Geisenheyner.) Dagegen fehlt er der noch jungen fabrikreichen Stadt **Ludwigshafen** am Rhein (Bürgermeister-Amt), in **Kirchheimbolanden** am Donnersberg (Bürgermeister-Amt), **Lauterecken** an der Mündung der Lauter in den Glan (Bürgermeister-Amt) und **Ober-Moschel** zwischen Alsenz und Glan (Bürgermeister-Amt.)

Die Zahl der hier für die bayrische Rhein-Pfalz aufgeführten Orte, an welchen der Storch bekanntermaßen nistete oder wenigstens sich vorübergehend aufhielt, beträgt demnach 8, während an 5 Orten keiner gesehen worden ist.

Das wellige Hügelland **Rhein-Hessens** ist an seinem Rande nach der Ebene zu von einer ganzen Reihe von Wohnsitzen der Störche eingesäumt. **Worms** am Rhein, welches früher zahlreiche Nester besessen haben soll, hat deren noch 4, eines davon Marktplatz 10 unbewohnt; von den anderen befindet sich eines

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf der Dr. Salzer'schen Apotheke an der Andreasstraße, eines auf dem Reinhard Dörr'schen Hause an der Römer- (früher Mathilden-) Straße und eines auf der einen nicht vollständig ausgebauten Turmkuppel der Pauluskirche. Auf letzterer fand sich der Storch am 2. März 1893 wieder ein, auf den beiden anderen Nestern 3 Tage darnach. (J. Möllinger, J. und K. Ziegler.) Von der Pauluskirche fiel der Storch in diesem Jahr eines Tages herab und brach ein Bein; dasselbe wurde ihm verbunden und heilte bei sorgsamer Pflege bald, so daß er wieder fliegen konnte. — Im Jahr 1882 kam der Storch schon am 1. Februar (J. f. O.), 1884 am 9. Februar, 1889 am 5. März in Worms an. (W. v. Reichenau.)

In **Osthofen** ist seit 1855 ein Nest, Hauptstraße 80; Ankunft des Storches 1893 am 14. März. (Bürgermeister-Amt Rißler.) In **Alsheim, Guntersblum** und **Dienheim** sah ich im vorigen Jahr je ein Nest mit Jungen auf Hausschornsteinen. **Oppenheim** am Rhein hatte vor 10 bis 12 Jahren ein Storchnest auf einem Fabrikschornstein. (Bürgermeister-Amt Koch.) In **Bodenheim** hatten die Störche im Jahr 1892 ebenfalls ein Nest auf einem Schornstein.

Mainz am Rhein besitzt seit 1879 ein Storchnest auf einem hohen freistehenden Schornstein einer Fabrik bei der Stadthausstraße; dasselbe ist etwas seitwärts verschoben worden um dem Rauch freien Abzug zu gewähren. Am 22. Februar 1893 kam daselbst ein einzelner Storch an, wurde jedoch von dem erst am 28. März anlangenden Paare nach hartem Kampfe wieder vertrieben, doch fanden um das Nest noch am 5. April Kämpfe statt, an welchen sich 5 Störche beteiligten. Mittlere Ankunftszeit im Durchschnitt von 7 Jahren (1879 und 1888 bis 1893) der 14. März. (Prem.-Lieut. W. v. Reichenau.)

In **Budenheim** unweit vom Rhein wurde die Ankunft im Mittel am 16. März und der Abzug im Mittel am 13. August in den drei Jahren 1885 bis 1887 von Forstwart Vogel beobachtet. (F. ph. S.). **Ober-Ingelheim** a. d. Selz, etwas abseits vom Rhein, hatte bis etwa 1876 ein Nest auf dem Schornstein von Dr. Martin Mohr. Im Jahr 1892 waren 2 Störche im Frühjahr einige Tage auf verschiedenen Häusern, entfernten sich aber wieder ohne daselbst zu nisten. (Bürgermeister Straßburger.) Das sonst so gesegnete aber wasser- und wiesenarme Innere Rheinhessens scheint nur wenige Storchnester zu besitzen. **Pfeddersheim** an der Pfrimm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besitzt und besaß, so weit bekannt, keines. (J. Möllinger.) Zwischen **Kriegsheim** und **Monsheim** an der Pfrimm soll einmal ein Storchnest auf einem Baum gewesen sein. (J. Möllinger.) In **Alzey** war wenigstens in den letzten 30 Jahren kein Storchnest. (Bürgermeister-Amt Schupp.) Die dortigen Beobachtungen beziehen sich nur auf durchziehende Störche oder solche, die eine Brutstätte suchten. (Oberförster Frhr. Schenck zu Schweinsberg.) Im Jahre 1891 wurde in einem benachbarten Orte, an welchem Störche nisteten, der brütende Storch im Nest geschossen. Von **Wörrstadt** liegt eine Beobachtung aus dem Jahr 1856 vor (F. ph. S.), doch ist dort zur Zeit kein Nest. (Bürgermeister-Amt.) In **Gumbsheim** bei Wöllstein war vor 1869 ein jährlich besuchtes Storchnest auf einer großen Ulme, 1870 kam nur ein Storch, 1871 wieder ein Paar, das jedoch verscheucht wurde, 1873 erschien einer, der auch im Winter blieb und die Gehöfte besuchte, seitdem keiner mehr zu ständigem Aufenthalt. (L. Geisenheyner.) In **Hackenheim**, nach Kreuznach zu, versuchte im Jahr 1887 ein Pärchen zu bauen, wurde aber vertrieben. (Derselbe.) Wir haben also in Rheinhessen 16 Orte mit Storch-Beobachtungen, darunter 11 oder 12 mit Nestern.

Noch in der oberrheinischen Tiefebene gelegen ist **Kreuznach** an der Nahe, in der preußischen **Rheinprovinz** und dem Regierungsbezirk Koblenz, wie es scheint der einzige Platz, welcher den Störchen noch genehm ist. Bis vor 20 Jahren war daselbst ein Nest auf dem Schornstein der Greiff'schen Tabaksfabrik, an welcher Stelle ein Paar auch im Frühjahr 1885 zu bauen anfing. Am Oster-Sonntag, den 2. April 1893 kam wieder ein Paar und verweilte bis zum Abend des folgenden Dienstags auf dem Hospitaldache, bis es bedauerlicher Weise durch Steinwürfe verjagt wurde. (L. Geisenheyner.) Weiter aufwärts in **Sobernheim** fehlt der Storch. (Bürgermeister-Amt.) Dagegen ist in **Meisenheim** am Glan vor etwa 40 Jahren zur Zugzeit ein Storchenpaar über der Stadt kreisend gesehen worden; vor ungefähr 100 Jahren sollen sich mehrmals Störche dort gezeigt haben, doch ließen sich dieselben durch ein auf einem Turme bei der Stadtmühle angebrachtes Rad, welches noch in der Neuzeit vorhanden war, nicht zum Nisten bewegen. (Versinger, 1. Beigeordnete und Gemeindevorsteher.) Auch in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Simmern auf dem Hunsrück wurde von Zeit zu Zeit eine kleine Schaar Störche vorüberziehen gesehen (Sekretär Helpenstein), während von dem nahegelegenen **Kirchberg** (F. ph. S.) und O F. **Neupfalz** auf dem Soonwald (F. ph. S.) keine Beobachtungen von Störchen vorliegen. Doch nicht nur das rauhe Hochland meiden die Störche, sondern auch das tiefeingeschnittene Rhein-Thal zieht sie nicht an, ebensowenig wie der untere Lauf der Mosel; so besitzt auch **Koblenz** kein Nest (J. Janz u. a.) In **Ahrweiler** sind ebenfalls keine Störche beobachtet worden (F. ph. S.), doch wurden im Ahr-Thal zuweilen einzelne auf dem Durchzug gesehen. (Major Dr. L v. Heyden.)

Im Regierungsbezirk Trier ist unter den 6 forstlich-phänologischen Stationen **St. Johann** bei Saarbrücken an der Saar die einzige, an welcher der Storch und zwar in mehreren Jahren (nistend?) beobachtet wurde, während dies in **Beurig, Elzerath, Kyllburg** in der Eifel, **Morbach** und **Saarburg** nicht eintrat. Auch von den Stationen **Hollerath** in der Eifel und **Hürtgen** im Hohen Venn, beide im Regierungsbezirk Aachen, gilt das Letztere. Aber selbst in der Niederung des Regierungsbezirks Köln, in **Bonn** und Umgegend (Prof. Dr. J. Rein) und in dem alten **Köln** (Direktor Dr. Wunderlich) giebt es kein Storchenheim. Erst im nördlichsten Teil der Provinz Rheinland, dem Regierungsbezirk Düsseldorf finden wir auf der gleichen Seite des Stromes deren Spur. Nach Ernst Hartert („Die Vögel der Gegend von Wesel am Niederrhein". Cabanis' Journal für Ornithologie 1887) nistete seiner Zeit der Storch Jahre hindurch nahe der von **Wesel** nach **Alpen** führenden Straße und bei **Xanten** hielten sich im Frühjahr 1887 (?) etwa 7 Störche auf, soviel zu erfahren war, ohne zu nisten. Trotz üppiger Wiesen und feuchter Uferstrecken gehört unser Vogel auch dort zu den seltenen. Vermutlich begegnet er in Holland einem noch viel günstigeren Angebot.

Nach unserer flüchtigen Betrachtung der linken Rheinseite wollen wir diejenige **Badens** wieder aufnehmen, auf dessen herrlichen, vortrefflich bewässerten Wiesen man allenthalben Störchen begegnet. Die 4 forstlich-phänologischen Stationen des Kreises Freiburg **Staufen** (700 m), **Freiburg** im Breisgau, **Waldkirch** (725 m) und **Kenzingen** verzeichnen ungeachtet ihrer zum Teil hohen Lage alle das Erscheinen der Störche. Ebenso **Lahr**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und **Gengenbach** a. d. Kinzig im Kreise Offenburg, während **Villingen** a. d. Brigach (710 m), im Schwarzwald und Kreis Villingen gelegen, die oberste Storch-Station des oberen Donau-Laufes darstellt. Nach den Beobachtungen des Oberförsters v. Bodmann, während der 7 Jahre 1885—91 treffen die Störche durchschnittlich am 8. März in **Baden** ein und verlassen dasselbe am 31. August. Das, wie dieses, auch im Kreise Baden gelegene **Forbach** a. d. Murg (400 m) hat dagegen keine Störche. Im Kreise Karlsruhe giebt es Storchnester in **Ettlingen** (F. ph. St.) **Knielingen** (H. Roos), auf einer Kirche in **Durlach** (H. Roos) und **Bruchsal** (Württemb. Jahrb.); in letztgenannter Stadt nisten sie seit langen Jahren auf einem alten, ehemals fürstbischöflichen Gebäude, Schönbornstraße 1, wo sie am 4. März d. J. (1893) gegen Abend ankamen. (Bürgermeister-Amt Hammingert.) Wahrscheinlich befindet sich in **Gondelsheim** bei Bretten auch ein Nest. (Frl. Räuchle.) Dagegen ist in **Karlsruhe** selbst keines und von einem früheren Vorhandensein nichts bekannt. (H. Roos.) **Schwetzingen** im Kreise Mannheim besaß von 1846 an ein Nest auf dem jetzigen „Pfälzer Hof", damals „Post", bis im Jahre 1852 der Sturm Schornstein und Nest zerstörte; doch übernachteten seitdem mehrmals Störche im Frühjahr in nächster Nähe des Hauses. (B. Beßler.) **Mannheim** am Rhein und Neckar soll früher auch ein Storchnest gehabt haben. In **Ladenburg** am Neckar bewohnen die Störche seit mehr als 50 Jahren das gleiche Nest; 1893 kamen sie am 7. März. (Bürgermeister-Amt Hartmann.)

Weinheim a. d. Weschnitz liegt bereits an der Bergstraße gehört aber noch zum Kreise Mannheim; nach den Beobachtungen von Oberförster Schmitt (F. ph. S.) in den Jahren 1885 bis 1891 kommen dort die Störche im Durchschnitt am 15. März an und ziehen am 6. September wieder weg. **Heidelberg** hatte bis etwa zum Jahre 1890 ein Nest auf dem Hause des Kaufmanns Ruprecht in der Hauptstraße; der Storch soll angeblich infolge einer Reinigung des Nestes weggeblieben sein, er besuchte dasselbe zwar wieder, bezog es aber nicht mehr. (Hofrat Prof. Dr. O. Bütschli.) Im Kreise Heidelberg wurde der Storch außerdem in **Eppingen** und **St. Leon** (F. ph. S.) sowie in **Meckesheim** (B. Ohrenberg, „Didaskalia" 1893 No. 71.) beobachtet, dagegen fehlte er bisher in **Neckargemünd** am Neckar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Bürgermeister Hell), wo er erst seit 1893 nistet (Hofrat Prof. Dr. O. Bütschli). Der, den höchsten Teil des Odenwaldes einschließende etwa zur Hälfte schon dem Main-Gebiet angehörende badische Kreis Mosbach besitzt anscheinend kein Nest mehr; doch war eines noch vor etwa acht Jahren auf dem Dachfirst eines hohen Hauses in **Mosbach** a. d. Elz und vorübergehend trafen die Störche am 28. März 1893 dort ein. (Bürgermeister-Amt Strauß.) Auch in **Walldürn** am Morsbach war in den 1830er und 1840er Jahren ein Nest auf einem Schornstein des Gasthauses „zum Lamm"; am 11. April 1893 waren Störche vorübergehend auf den sogenannten Meerwiesen. (Bürgermeister Hildenbrand.) **Eberbach** am Neckar (Bürgermeister-Amt Heis), **Buchen** a. d. Morre (Magistrat), **Tauberbischofsheim** (Bürgermeister-Amt) und **Gerlachsheim** (F. ph. S.) an der Tauber, sowie **Wertheim** am Main (Bürgermeister-Amt) sind ohne Störche. In Baden sind nach den mir bekannten Angaben, somit im Ganzen an 30 Orten Störche beobachtet worden und an 12 Orten keine.

Um das Flußgebiet des Neckars einigermaßen zusammenzuhalten, wollen wir in gedrängterer Form zunächst **Württemberg** betrachten. Der Neckar-Kreis hat unter 13 Orten, meist forstlich-phänologischen Stationen, nicht weniger als 10, an welchen Störche beobachtet worden sind, ebenso der Jagst-Kreis deren 8 unter 12; von diesen 8 Orten gehören jedoch 2 (Mergentheim a. d. Tauber und Niederstetten) dem Main-Gebiete an, 2 (Königsbronn am Ursprung der Brenz, wo der Storch jedoch nicht nistet, und Heidenheim a. d. Brenz) zu dem der Donau. Im Schwarzwald-Kreis kommen trotz der meist hohen Lage auf 18 zum Teil dem oberen Rhein-Gebiete zugehörige Orte 11 mit Storchbeobachtungen, davon einige in verhältnismäßig großer Höhe (Tuttlingen 642 m, Enzklösterle 750 m). Demnach ist auch hier der Schwarzwald nur in seinen höchsten Lagen von den Störchen gemieden; sonst finden sie allenthalben Wasser und Wiesen. Selbst auf der Rauhen Alp sind sie verbreitet. Von 14 Orten des Donau-Kreises sind 12 vom Storch besucht, davon gehören jedoch 4 (Geislingen, Göppingen, Kirchheim und Schopfloch) noch zum Gebiet des Neckar und 2 (Friedrichshafen und Isny) zu dem des Bodensees. Ganz Württemberg zählt also unter 57 Orten 41, an welchen der Storch beobachtet ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zwischen Neckar und Main, Rhein und Odenwald setzt sich die in Baden verlassene Reihe der storchbesuchten Orte durch die Provinz **Starkenburg** in **Hessen** weiter fort. Von **Viernheim** (F. ph. St.) liegen mehrjährige Beobachtungen von Oberförster Rautenbusch vor: mittlere Ankunftszeit des Storches der 28. Februar, mittlere Abzugszeit der 17. September. Nach Dr. Glaser (Z. G. 11. Jg. 1870) befand sich unmittelbar an der Einfahrt zum Hafen der Station **Rosengarten** am Rhein, Worms gegenüber, ein Storchnest auf einem ganz niederen Pappelstutzen. In **Lorsch** (F. ph. St.) wurde der Storch ebenfalls beobachtet. **Bensheim** an der Bergstraße besitzt seit Jahren 2 Nester, das eine in der Schuhgasse auf dem katholischen Gesellenhaus, das andere Hintergasse 6: auf dem ersteren kam das Storchenpaar schon am 17., auf dem anderen am 22. Februar 1893 an (Bürgermeister Van Gries.) In **Zwingenberg**, ebenfalls an der Bergstraße, waren in früherer Zeit auch zwei Nester, bis 1890 war eines auf dem Schornstein des Hauses No. 102 später 154, im Jahr 1891 und 1892 kamen keine Störche; im März 1893 ließen sich welche auf dem Schornstein des Hauses Landstraße 14 auf einem ihnen zu Liebe angebrachten Kranze nieder. (Bürgermeister-Amt u. A. Weiß.) Auch in **Bickenbach** ist ein Storchnest. (E. Kleyer, Dr. J. Epstein.) Von **Jaegersburg** (F. ph. St.) liegt eine Beobachtung aus dem Jahr 1885 vor. In **Gross-Rohrheim** traf der Storch am 12. März 1893 wieder auf seinem Nest, Rheinstraße 9, ein. (Bürgermeister-Amt.) Am 21. Februar dieses Jahres kam er mittags 12 Uhr in **Gernsheim** am Rhein, Einsiedlerstraße 531, an; früher wohnte er auf einem anderen Hause. (Bürgermeister Nuß.)

Stockstadt am Alt-Rhein besitzt zum Leidwesen der Bewohner kein Storchnest mehr; 1885 und 1886 nistete der Storch auf dem Pfarrhaus, 1887 mußte das Nest jedoch des entstandenen Schmutzes wegen abgenommen werden und wurde auf den Schornstein eine Wetterfahne gesetzt. (Bürgermeister-Amt Hefermehl.) Auf der **Knoblochsau** am Rhein hielt sich nach O. Kleinschmidt (J. f. O. 1892) im Sommer 1888 eine Anzahl von einjährigen ungepaarten Störchen auf. Seit undenklicher Zeit nistet der Storch auf der Dachfirste des Rathauses von **Pfungstadt**, woselbst er am 4. März 1893 wieder eintraf. Vorübergehend hatte ein Storchenpaar einmal sein Nest auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einem Baum der dortigen Wiesen. (Bürgermeister-Amt Lang.) In **Griesheim** bei Darmstadt nistete der Storch im Jahr 1882 auf dem Hause Schaafgasse 6. (Bürgermeister Massing.)

In **Darmstadt,** welches nun auch kein Storchnest mehr aufzuweisen hat, war bis 1854 eines auf einem Hause am Schloßgraben, bis 1878 eines in der Promenadenstraße und 1880 zwei Nester in der Pankratiusstraße hinter der Hofmeierei. (Dr. Röll, G. Schwarz.)

Von den nordwestlich von Darmstadt bis zu dem bereits besprochenen Gebiet liegenden Orten hatte **Grofs-Gerau** noch vor 2 Jahren ein Nest in der Niedergasse, wo es vom Sturm heruntergeworfen wurde. (J. Petermann.) Vom benachbarten **Dornberg** liegt eine Beobachtung aus dem Jahre 1885 vor, (F. ph. S.), nachdem keine. (Bürgermeister-Amt.) In **Trebur** am Schwarz-Bach waren vor etwa 50 Jahren auf drei Schornsteinen Nester, jetzt nur noch eines, Hauptstraße 53, woselbst der Storch am 1. März 1893 eingetroffen ist. (Bürgermeister-Amt.) **Bischofsheim** bei Mainz besitzt 1 Nest. Eine Beobachtung vom Jagdschloß **Mönchbruch** aus dem Jahr 1885 bezieht sich vermutlich auf den Durchzug, wenn nicht auf einen Nachbarort. Weiter östlich in **Mörfelden** nisten die Störche seit langer Zeit; das Nest, auf welchem sie am 21. Februar 1893 erschienen, befindet sich Langgasse 110 auf einem Schornstein. (Bürgermeister-Amt.) **Langen,** zwischen Darmstadt und Frankfurt, besaß in früheren Jahrhunderten ein Nest auf einem, die „große Pforte“ genannten Turm, auf welchem ein Wagenrad angebracht war. Nach Abbruch dieses Gebäudes etwa im Jahr 1811 nistete der Storch auf einem Schornstein des Gasthauses „zum Adler“, von dort vertrieben baute er auf einem danebenstehenden Wohnhause, als man ihn auch dort nicht mehr duldete, zog er auf ein Haus neben der Kirche. Bald darauf siedelte sich noch ein Paar ganz in seiner Nachbarschaft an, blieb aber nach einigen Jahren aus. Das andere nistet nach abermaligem Wechsel des Hauses jetzt in der Kirchgasse, wo es am 9. März 1893 eingetroffen ist. Mittlere Ankunftszeit (1885—93) der 8. März, mittlere Abzugszeit (1888—91) der 11. August. (Buchdruckereibesitzer G. H. W. Werner.) Im Osten der gedachten Linie ist **Messel** (F. ph. S.) in früheren Jahren von Störchen besucht gewesen; nach Wegschießung eines derselben sieht man sie im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sommer zuweilen noch auf den Wiesen der Gemarkung. (Bürgermeister Germann.) Ebenso bei **Offenthal,** wo vor einigen Jahren noch ein Nest auf dem Schulhause gewesen sein soll. In **Götzenhain,** welches bereits erwähnt worden ist, war um das Jahr 1880 ein Nest auf dem Schornstein des Hauses von G. Zimmer; die dortigen Wiesen sind gleichfalls oft von den Nachbar-Störchen besucht. (Bürgermeister Lenhardt.) In **Dudenhofen** an dem, dem Maine zufließenden Rodau-Bach hat sich seit 20 Jahren kein Storch niedergelassen. (Bürgermeister Kratz), dagegen war unterhalb in **Weisskirchen** in den Jahren 1888 und 1889 ein Nest auf dem Pfarrhaus-Schornstein, von welchem es ein Sturm herabgeweht und die Störche vertrieben hat. (Bürgermeister Fecher.) Vor **Obertshausen** zwischen Bieber und Rodau befindet sich ein Storchnest auf einem Baum. (P. Quilling.) Auch in einem Garten von **Hausen** a. d. Rodau war ein Storchnest auf einem Baum und zwar einer Eiche; es wurde im Jahre 1891 aber gleichfalls vom Sturm heruntergeworfen. (Bürgermeister Kaiser.) Von 1888 bis 1892 war ein Storchnest auf einem Schornstein des Schulhauses zu **Lämmerspiel** a. d. Rodau. (Bürgermeister Waitz, D. Paulstich.) Bei **Klein-Steinheim** am Main, zeigte sich der Storch am 4. April 1893 auf den Wiesen, jedoch nur vorübergehend. (Bürgermeister-Amt.) Im nahen **Grofs-Steinheim** nistete er etwa von 1850 an bis 1868 auf einem Festungsturm und scheint nur durch die großen Steinbrüche verscheucht worden zu sein. (Bürgermeister Spielmann.) Die Ankunft erfolgt daselbst nach vierjährigen Aufzeichnungen von Forstwart Müller (F. ph. S.) am 7. März, der Abzug am 18. oder 19. August. In **Seligenstadt** am Main waren vor etwa 5 Jahren gleichzeitig 7 Storchenpaare, jetzt nur noch ein Paar, Römergasse 323, seit 1876 auf demselben Nest. 1893 kamen die Störche am 22. Februar an. (Bürgermeister-Amt, Sekretär Wolz.)

Die Gersprenz, der nächste größere Zufluß des Mains auf seiner linken Seite, führt uns aufwärts in das Herz des Odenwalds, dessen hessischer Anteil jedoch ebenfalls in seinen höheren Lagen keinen Wohnsitz eines Storches zu haben scheint; wenigstens fehlt er auf den im Gebiete des Neckars liegenden forstlich-phänologischen Stationen **Waldmichelbach** und **Wahlen,** in **Neckarsteinach** am Neckar (Bürgermeister-Amt), **Fürth** an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der dem Rhein zufließenden Weschnitz (Bürgermeister-Amt Giegerich), **Lindenfels** (Bürgermeister Schnellbächer) und **Fränkisch-Krumbach** (Bürgermeister-Amt Born), wogegen er in **Kröckelbach** (F. ph. St.) am 20. Arpil 1887 und 2. April 1889 von Förster Schütz auf dem Durchzug beobachtet worden ist und zuweilen die Wiesen von **Mörlenbach** an der Weschnitz besucht. (Bürgermeister-Amt, Rech.) Im nördlichen, nur 100 bis 300 m hohen Teil finden wir den Storch in **Grofs-Bieberau** an der Gersprenz, wo er nach den Beobachtungen von Forstinspektor Morneweg und Oberförster Spengler in den Jahren 1885—91 durchschnittlich am 15. März eintrifft und am 22. August wieder heimwärts zieht. Von **Vembach** (F. ph. St.) bei Reinheim liegen nur Beobachtungen vom Jahr 1888 vor, von **Ober-Klingen** (F. ph. St.) östlich von Reinheim dagegen wieder sechsjährige von 1886 bis 1891 von Forstwart Himmelheber; Ankunft im Mittel am 12. März, Wegzug am 23. August. Von den weiter nordöstlich, zwischen Gersprenz und Mümling belegenen forstlich-phänologischen Stationen trifft in **Heubach** der Storch im Mittel aus den Jahren 1886—90 am 7. März ein und zieht am 30. August weg (Forstwart Stauth); in **Gross-Umstadt** ist nach vierjährigen Aufzeichnungen (1888—91) von Forstwart Haag die Ankunftszeit der 12. März, die Abzugszeit der 29. August, nach den sechsjährigen Beobachtungen (von 1886 bis 1891) von Forstwart Zimmer der 4. März und der 27. August und in **Richen** bei Klein-Umstadt nach denjenigen des Forstinspektors Königer (1885—90) der 4. März und der 15. August. Auf einem unbenützten Schornstein der Steinstraße ist in **Dieburg** an der Gersprenz ein jährlich besuchtes Nest; 1893 fanden sich die Störche am 6. März daselbst ein. (Bürgermeister-Amt) Unterhalb, in **Babenhausen** sollen sie bereits am 15. Februar 1893 eingetroffen sein. (D. Paulstich.) Obgleich schon auf bayrischem Gebiet gelegen sei hier schon **Stockstadt** an der Mündung der Gersprenz in den Main erwähnt; es befindet sich dort in der Mitte des Dorfes auf dem Schornstein des Pfarrhauses (No. 30) von jeher ein Nest. Der eine Storch erschien bereits am 28. Februar 1893, dann beide am 10. März. (Bürgermeister-Amt.) In der Provinz Starkenburg erübrigt uns noch das Mümling-Thal zu betrachten. Von **Beerfelden** (400 m, F. ph. St.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganz oben, liegt keine Beobachtung eines Storches vor, von **Haisterbach** (F. ph. St.) und **Dorf-Erbach** (F. ph. St.) nur je eine über den Abzug. In **Michelstadt** an der Mümling war dagegen ein Nest auf einem hohen Gebäude, der sogenannten Kellerei; nachdem dasselbe im Jahr 1868 durch einen Sturm mitsamt den Jungen heruntergeworfen worden war, haben sich dort keine Störche mehr ansäßig gemacht. (Bürgermeister-Amt.) Von **Neustadt** an der Mümling (F. ph. St.) liegt nur eine Beobachtung über die Ankunft vor, von **Bremhof** (F. ph. St. 455 m) zwischen Mümling und Main keine. In ganz Starkenburg haben wir vorstehend 63 Orte mit Storch-Beobachtungen, davon 40 mit ausdrücklich angegebenem Storch-Nest verzeichnet, denen — von Gehöften abgesehen — nur 11 Orte gegenüberstehen, bei welchen weder das eine noch das andere zutrifft.

Der mittlere und obere Teil des Mains mit seinen Nebenflüßen, soweit wir ihn nicht schon in Betracht gezogen haben, führt uns nun ganz nach **Bayern** und zwar zunächst nach Unterfranken. **Wörth** am Main hatte von 1870 bis 1875 ein Storchnest auf dem Turme der Stadtmauer. (Magistrat Zechen.) In **Amorbach** am Mud-Bach ist der Storch nicht zu Hause. (Bürgermeister Schwarzmann.) Dagegen war in **Miltenberg** am Main bis 1864 ein Nest auf dem alten Kamine des hohen Giebelhauses No. 56 und vor etwa 6 Jahren verweilte ein Storch einige Tage daselbst. (Magistrat J. Schirmer.)

Vor der eingehenden Besprechung des rechtsmainischen Teiles von Unterfranken mögen hier in aller Kürze einige Angaben über die anderen Regierungsbezirke eingeschaltet werden! Von den, mit nur wenigen Ausnahmen dem „Journal für Ornithologie“ und der „Bavaria“ entnommenen Beobachtungsorten haben in Mittelfranken alle 9, in Oberfranken alle 3 Störche verzeichnet. In der Oberpfalz brütet der Storch an vielen Punkten, nicht aber innerhalb des bayrischen Waldes (Bav.). Aus Schwaben liegen 11 Orte mit Storchbeobachtungen vor und in Ober- und Niederbayern brütet der Storch in der Nähe der meisten Filze. (Bav.) Wir finden also auch hier das Donau-Gebiet bis zu den Alpen von Störchen bewohnt. Das übrige Unterfranken scheint gleichfalls nicht so von den Störchen bevorzugt zu werden wie die anderen Landesteile. In **Burgpreppach** a. d. Baunach befand oder befindet sich ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nest (J. f. O.); in **Hofheim** an der Aurach ward der Storch vorübergehend gesehen (J. f. O.); **Mainberg** am Main oberhalb Schweinfurt hatte nach einem Kupferstich in Math. Merians Topographie s. Zt. ein Nest auf einem Haus und eines auf dem Schloß. Von **Würzburg** am Main (J. f. O.) und **Hammelburg** an der Saale (J. f. O., Vrn. f. Naturk. i. Fulda) liegen ebenfalls Beobachtungen vor, von **Aschach** und **Kreuzberg** (832 m) in der Rhön dagegen keine (V. f. Ntrk. i. F.). Vor ungefähr 30 Jahren ließ sich der Storch in **Burgsinn** am Sinn im Spessart nieder und wohnte auf einem alten Schloß, nachdem ihm auf dem Dachgiebel eine Vorrichtung gemacht worden war; in späterer Zeit verweilte er nur vorübergehend einige Tage daselbst. (Bürgermeister-Amt Schreiber.) In **Lohr** am Main hielt sich der Storch in den achtziger Jahren auf 2 Häusern auf, ohne jedoch zu nisten. (Magistrat.) Zu **Eschau** a. d. Elsawa im südlichen Spessart nistete der Storch im Jahr 1873 auf einem hohen Kamin des Hauses No. 127. (Bürgermeister Haas.) **Aschaffenburg** hatte früher ein oder mehrere Storchnester (E. Wernigh), noch im Jahr 1884 brütete dort ein Paar (J. f. O.); 1893 kam der Storch am 1. April, blieb aber nicht. (Polizeikommissar Welzbacher). In **Laufach** a. d. Aschaff im Spessart sind keine Störche. (Bürgermeister Kunkel.) **Hörstein** am Hahnenkamm besitzt ein Nest (D. Paulstich, E. Wernigh), auch in **Alzenau** a. d. Kahl soll eines sein und oberhalb in **Michelbach** befand sich eines von 1860 bis 1880 auf dem Schulhaus-Schornstein, 1880 auf einem Baum. (Bürgermeister-Amt.)

Ganz Unterfranken zählt sonach 15 Orte mit und 4 ohne Storch-Beobachtungen.

Wieder nach **Preussen** und der Provinz **Hessen-Nassau** zurückkehrend, finden wir in dem zum Regierungsbezirk Kassel und dem Kreise Hanau gehörigen **Gross-Krotzenburg** das erste Storchnest. (D. Paulstich.) In **Hanau** an der Mündung der Kinzig in den Main kam der Storch nach den Beobachtungen von Medizinalrat Dr. v. Möller (Ber. d. Wetterauischen Ges. f. Ntrk.) im Durchschnitt der Jahre 1867—72 am 24. Februar an, die Jungen flogen im Mittel von 4 Jahren am 14. Juli zum erstenmale aus und der Abzug erfolgte, nach nur dreijähriger Aufzeichnung, am 11. August.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Thal der Kinzig bietet wieder zahlreichen Störchen eine Heimstätte und bildet so jenseits des Mains einen Teil der Fortsetzung ihres mittelrheinischen Wohngebietes und einer Abzweigung desselben über Mümling, Gersprenz, Rodau- und Bieber-Bach in ihrem süd-nördlichen Lauf.

Auf der linken Seite aufwärts schreitend gelangen wir zu dem Oberforsthause **Wolfgang** (F. ph. S.), wo der Storch nach den Beobachtungen von Forstmeister Fenner im Durchschnitt der 7 Jahre 1885—91 am 9. März eintrifft und am 20. August wieder fortzieht. In **Nieder-Rodenbach** befindet sich ein alljährlich besuchtes Storchnest auf der Spitze eines alten Turmes der ehemaligen Befestigung (Betriebs-Ingenieur L. Lahr, Lehrer D. Paulstich, M. Weingärtner u. a.) Ferner sind Nester in **Neuen-Hasslau, Gondsroth, Somborn, Bernbach** und **Nieder-Mittlau.** (M. Weingärtner.) In **Meerholz** war ein Nest auf einem künstlichen Gerüst (Techniker F. Schöner, M. Weingärtner); angeblich sind die Störche jedoch im Jahr 1892 nicht wiedergekommen. In **Hailer** ist ein Nest auf einem alten Baum. (M. Weingärtner.) Dagegen hat sich in **Bieber** am gleichnamigen Bach und im nördlichen Spessart noch niemals ein Storch niedergelassen. (Bürgermeister Senzel.) Für **Flörsbach** (440 m) jenseits des Gebirgskammes an dem obersten Zufluß der Lohr ist die Ankunft des Storchs am 22. April, der Wegzug am 7. August 1885 verzeichnet worden (F. ph. S.), in den nachfolgenden Jahren nicht mehr, was vermuten ließ, daß es sich entweder um durchziehende Störche oder die eines benachbarten Ortes handelte. Nach gütiger Mitteilung von Forstassessor Kehren ist jedoch weder in Flörsbach noch in den Nachbarorten **Kempfenbrunn** und **Lohrhaupten** je ein Storch gesehen worden. Bei **Orb** a. d. Orb wurde er diesen Sommer wiederholt im Felde Futter suchend bemerkt (A. Koch.) In **Salmünster** wurde der Storch im Jahr 1878 beobachtet (Kantor Scherer, Vrn. f. Naturk. i. Fulda), desgleichen 1887 auf einem Wohnhaus und am 13. April 1893 auf einem alten Eichenbaum unmittelbar am Wald. (Bürgermeister-Amt.) Auf dem Dache des Rathauses von **Steinau** an der Kinzig traf der Storch am 12. März 1893 auf dem alten, jährlich besuchten Neste ein. (Bürgermeister-Amt, Dr. Egon Ihne.) In **Gundhelm** am Landrücken ist der Storch nicht gesehen worden (Pfarrer Sopp,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vrn. f. Ntrk. i. F.) **Schlüchtern** auf der rechten Seite der Kinzig und nicht weit von deren Ursprung gelegen, hatte bis zum Jahre 1883 ein Storchnest auf dem Wohnhause Schmidtgasse 236. (Bürgermeister-Amt.) Auf der Ruine des Schloßes Stolzenburg bei **Soden** unfern der Mündung des Salz-Baches in die Kinzig finden sich alljährlich Störche ein. (Fr. E. Coustol-Breul.) In dem zu Oberhessen gehörigen **Salz** (385 m) am Vogelsberg und an einem der obersten Nebenbäche der Salz giebt es dagegen keine (Bürgermeister Muth), ebenso in **Katholisch Willenroth** (Lehrer Zimmer, Vrn. f. Ntrk. i. F.) Bei **Schlierbach** an der Bracht kamen in den Jahren um 1874 Störche auf einen Baum außerhalb des Ortes, in den letzten Jahren nur selten (Bürgermeister-Amt); etwas weiter aufwärts in **Neuenschmitten** sind keine gesehen worden. (Bürgermeister Kern.) Dagegen befindet sich in **Birstein** (262 m) an dem in die Bracht fließenden Ried-Bach ein alljährlich bewohntes Storchnest auf einem Turm in der Nähe des Schloßes; 1893 war der Storch am 3. März noch nicht dort eingetroffen. (Bürgermeister Einschütz, L. Lahr, C. Jäger, D. Paulstich.) Weiter oben in **Fischborn** (343 m) am Vogelsberg hat sich wiederum kein Storch niedergelassen. (Bürgermeister J. Uebel.) Auf dem fürstlichen Schloße zu **Wächtersbach** unweit der Kinzig nistete von 1824 bis 1886 ein Storchenpaar; nachdem der eine von beiden mutwilliger Weise totgeschossen worden war, blieb das Nest verlassen. (Bürgermeister Morkel, D. Paulstich, A. Koch.) In **Gelnhausen** an der Kinzig befindet sich ein jedes Jahr bewohntes Nest auf dem Hause Schmidtgasse 420, wo ein Gerüst für dasselbe angebracht ist; 1893 kam der Storch am 13. März an. (Bürgermeister Schöffer, L. Lahr, F. Schöner, D. Paulstich.) In **Langenselbold** an der Gründauwar seit langen Jahren ein Nest auf einem Hause; 2 Störche sind dort auch im Jahr 1893 seit der zweiten April-Woche ab und zu vorübergehend gesehen worden und haben sich dieselben wahrscheinlich in **Nieder-Gründau** niedergelassen. Bürgermeister Hochstein.) **Langendiebach** besitzt 2 Storchnester (D. Paulstich, Fr. Fey), **Ravolzhausen** eines auf einem Kopfbaum. (D. Paulstich.) Am Krebs-Bach befindet sich in **Bruchköbel** ein Nest (D. Paulstich) und eines in **Marköbel** Hinterstraße 7, welches die Störche seit 18 Jahren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

innehaben und am 9. März 1893 wieder bezogen. (Bürgermeister Stroh.) Ferner ist noch ein Nest in **Wachenbuchen** (D. Paulstich) zu verzeichnen, während sich der Storch in **Wilhelmsbad** (Fr. Fey) und **Kesselstadt** am Main (Bürgermeister-Amt) nicht aufhält.

Wir erreichen hiermit wieder den Anschluß an unser Kärtchen und das, Seite 197 verlassene Nidda-Gebiet, dessen oberer Teil den unteren in seinem Reichtum an Störchen wohl noch übertrifft. Die anzuführenden Orte liegen mit nur vereinzelten Ausnahmen in **Oberhessen.** An der Nidder aufwärts war in der Gemarkung **Büdesheim** noch im Jahr 1891 ein Nest auf einem Baum; dasselbe ist jetzt zerstört. (Bürgermeister Otto.) Zu **Windecken,** im preussischen Kreise Hanau, nisteten Störche bis in die 1860er Jahre auf Erlenbäumen, die später niedergelegt wurden. (Bürgermeister-Amt.) In **Heldenbergen** befindet sich schon länger als 30 Jahre ein Nest auf der Dachfirste der Bürgermeisterei, Hauptstraße 73; die Störche haben dasselbe mit nur geringen Unterbrechungen bewohnt, brachten im letzten Jahre (1892) 5 Junge auf und kehrten am 20. März 1893 wieder zurück. (Bürgermeister Schäfer, Dr. Egon Ihne, K. Gerlach.) Ein anderes Nest ist oder war in der Nähe im Walde. (D. Paulstich.) Zu **Altenstadt** befindet sich seit Jahren ein Nest auf der First einer Scheune in der Kirchgasse; 1893 kam der Storch am 15. März daselbst an. (Bürgermeister-Amt.) **Büdingen** an dem sich in die Nidder ergiessenden Seemen-Bach besitzt ein altes, jährlich besuchtes Nest auf dem Rathause in der Altstadt; nach den Beobachtungen in den Jahren 1885 bis 1893 (F. ph. S.) trifft der Storch im Durchschnitt am 5. März dort ein und zieht am 18. August weg, 1893 kam er am 27. Februar. (Forstmeister Leo.) Die Wiesen bei **Büches** werden vom Storch besucht. Auf einer Scheuerfirst in **Stockheim** an der Bleiche befindet sich ein anscheinend verlassenes, nur noch wenig Reisig enthaltendes Nest auf einem alten Gestell. In **Bleichenbach** an demselben Bache hat sich der Storch nicht niedergelassen; an der weiter oben am Vogelsberg liegenden forstlich-phänologischen Station **Wenings** (350 m) ist er dagegen am 15. März 1891 beobachtet worden. Ein 70 bis 80 Jahre altes Nest befindet sich in **Ortenberg** an der Nidder auf dem mit einem Holzgestell versehenen Dache des Wohnhauses von Gastwirt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

H. Wiesner, woselbst der Storch am 25. Februar 1893 wieder eintraf. (Bürgermeister-Amt Reh, Dr. Egon Ihne.) In **Wippenbach** bei Ortenberg ist sein Abzug am 20. August 1889 beobachtet worden. (F. ph. S.) Nach den Beobachtungen von Forstwart Hartmann in den Jahren 1886 und 1888 bis 1891 ist die mittlere Ankunftszeit des Storches in **Lissberg** an der Nidder der 22. März. Auf dem Dachfirst einer Scheuer des Hauses No. 138 zu **Gedern** (305 m) war in den Jahren 1875, 76, 77 und 78 ein Storchnest. (Bürgermeister Büchsel.) Die dortige forstlich-phänologische Station (370 m) verzeichnet im Jahr 1885 die Ankunft des Storches am 15. März, den Abzug am 15. August. In dem nicht weit vom Ursprung der Nidder im höchsten Teile des Vogelsbergs gelegenen **Herchenhain** (638 m) und seiner nächsten Umgebung hat sich, soviel man weiß, noch niemals ein Storch sehen lassen. (Bürgermeister S. Weidner.) In **Kaichen,** zwischen Nidder und Nidda, unweit Heldenbergen, hat sich wenigstens seit 70 Jahren auch keiner niedergelassen; die Ursache hiervon mag der Mangel eines größeren Wiesengrundes und Baches sein. (Bürgermeister Weitzel.)

Die Nidda selbst bis zu ihrem obersten Lauf weiter verfolgend finden wir in **Ober-Florstadt,** und zwar auf einem Weidenbaum (Dr. Egon Ihne), sowie in **Staden** (Fr. E. Kleyer, Dr. E. Ihne) je ein Storchnest, im benachbarten **Stammheim** dagegen keines, wohl aber eines in **Nieder-Mockstadt.** (Dr. E. Ihne.) An dem in die Nidda fliessenden Lais-Bach hatte **Ranstadt** bis 1889 ein Nest auf einer Scheuer; die Ursache des Ausbleibens der Störche daselbst ist nicht bekannt. (Bürgermeister-Amt Birckenstock.) Auf dem Forsthaus **Finkenloch** ist der Abzug am 14. August 1888 verzeichnet worden. (F. ph. S.) In **Schwickartshausen** am Lais-Bach trifft der Storch nach dem Durchschnitt der 6 Jahre 1886 bis 1891 am 18. März ein und zieht am 16. August ab. (F. ph. S., Forstwart Konrad.) **Geiss-Nidda** und **Salzhausen** bei Nidda haben kein Storchnest. (Frl. L. Kleyer u. a.) In **Nidda** am gleichnamigen Flüßchen kam der Storch im Mittel der 4 Jahre 1888 bis 1891 am 10. März. (F. ph. S., Forstwart Liehr); 1893 traf er am 2. März auf seinem alten Nest auf dem Giebel eines Hauses neben dem Hôtel Traube am Marktplatz inmitten der Stadt ein. (Bürgermeister-Amt Kullmann.) **Unter-Schmitten** besaß bis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vor 4 Jahren ein 10 Jahre hindurch bewohntes Storchnest. (Wirt Schneider.) Von **Eichelsdorf** liegt nur eine Beobachtung über die Ankunft des Storches am 10. März 1887 vor. (F. ph. St., Oberförster Trautwein.) **Schotten** (266 m) am Vogelsberg hatte in den 1860er Jahren ein Storchnest auf einem Schornstein der ersten Pfarrer-Wohnung. (Bürgermeister-Amt.) In dem auf dem Vogelsberg nicht weit vom Ursprung der Nidda gelegenen **Rudingshain** (455 m) ist der Storch nicht zu beobachten gewesen. (F. ph. S., Forstwart Tröller.)

Auf der rechten Seite ergießt sich, wenn wir wieder oben beginnen, zunächst die Horloff in die Nidda. Nicht weit von ersterer gelegen hat **Leidhecken** ein Storchnest auf der Kirche, **Reichelsheim** an der Horloff eines auf einem alten Turm. (Dr. Egon Ihne.) Nach den bemerkenswerten Mitteilungen von Pfarrer F. H. Snell in Reichelsheim („Der zoolog. Garten", 10. Jhrg. 1869, S. 325/6) waren im Jahre 1867 in der Nähe des Ortes 3 neue Nester auf hohen Kopfweiden entstanden und bei dem in dem genannten Jahre stattgehabten großen Zuzug von Störchen fand sich daselbst Mitte Mai eine Schaar von etwa 100 nicht nistenden ein und trieb sich bis in den Juni hinein in den Rieden herum; vor Zeiten, als die Wasserläufe noch weniger geregelt waren, soll sich in einem einzigen Dorfe der Gegend ein Dutzend Nester befunden haben (ebenda S. 322). Von **Blofeld** zwischen Horloff und Nidda ist die Ankunft des Storches am 15. März und der Abzug am 1. August 1890 verzeichnet. (F. ph. S., Forstwart Fischer.) In **Bingenheim** ist ein Nest auf der Lahm'schen Hofraite. (Dr. E. Ihne.) Nach den Beobachtungen von Oberförster Lang und Instituts-Vorsteher Lucius in den 5 Jahren 1887 bis 1891 trifft dort der Storch durchschnittlich am 11. März ein und zieht am 15. August wieder weg. **Gettenau** besitzt ein Nest auf der Kirche. (Dr. E. Ihne.) In **Echzell** ist ein solches seit Jahren auf einer Scheune in der Sattlergasse, woselbst der Storch am 2. März 1893 wieder angekommen ist; in den Jahren 1850 bis 1868 war ein Nest auf einem Baum in der Nähe des Ortes. (Bürgermeister-Amt Reitz, Major Dr. L. v. Heyden, Dr. E. Ihne.) Ein unweit des **Schwalheimer Hofs** ebenfalls auf einem Baum errichtetes Nest ist im Jahr 1893 nicht bezogen worden. (Major Dr. L. v. Heyden, Dr. E. Ihne.) In **Berstadt** befindet sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein in diesem Jahr (1893) bewohntes Nest. (Frl. L. Kleyer.) Auf den sumpfigen Wiesen zwischen Echzell und Berstadt sah Major Dr. L. v. Heyden im Frühjahr 1893 etwa 20 Störche, Männchen und Weibchen, welche nicht nisteten. — ein Fall, der an den bei Reichelsheim erwähnten erinnert. Vor dem Abzug sammeln sich, wie in der Gegend allbekannt, hunderte von Störchen auf den Wiesen zwischen den eben genannten Orten; während dieser Zeit halten sie sich in den nahen Waldungen auf den Bäumen auf. (Pfarrer Briegleb, Major Dr. L. v. Heyden u. a.) **Borsdorf** hatte noch vor 10 Jahren ein Storchnest und in **Ober-Widdersheim** nisten die Störche seit vielen Jahren. (Frl. L. Kleyer.) Zwischen Ober-Widdersheim und Hungen befinden sich Storchnester in Weidengebüschen. (Gastwirt Kohlheier in Hungen); auch auf den dortigen Wiesen werden nach Mitteilungen von verschiedenen Seiten nicht selten im mitten Sommer (Juli) Störche in großer Anzahl beisammen gesehen. Nach Gasthalter Kohlheier befindet sich in **Inheiden** ein Storchnest und in **Hungen** selbst waren bis vor 10 Jahren deren zwei, das eine auf dem alten Schloß, das andere auf dem sogenannten Brauhaus; jetzt ist nur noch das eine bewohnt, nachdem das jüngere Ehepaar das ältere verdrängt hat.

Es erübrigt uns nun nur noch die Wetter als größeres Nebenflüßchen der Nidda in Augenschein zu nehmen. In **Bruchenbrücken** unweit der Mündung war ein Nest auf dem Best'schen Hause. (K. Gerlach, Dr. Egon Ihne.) Das erste, weiter aufwärts befindliche Nest, von welchem ich Kenntnis erhalten habe, befand sich in **Münzenberg** seit unvordenklichen Zeiten auf einem alten Erlenbaum in den Wiesen („am Storchnest"); nachdem der Baum vor etwa 40 Jahren ein Raub der Flammen geworden war, erbauten die Störche nach ihrer Rückkehr im Frühjahr ein neues, alljährlich bewohntes Nest auf einer im Winter vorher geästeten etwas höheren alten Erle an der Wetter hinter der Kettenmühle. (W. Jaeger, Gastwirt zur Burg.) Noch weiter aufwärts besitzt **Lich,** Kirchenplatz 52 seit Menschengedenken ein Storchnest. Wenn dasselbe einen zu großen Umfang bezw. ein zu großes Gewicht erreicht hat wird in zweckmäßiger Weise ein angemessener Teil davon, während der Abwesenheit der Tiere weggenommen, mitunter ein Wagen voll; nicht selten entsteht mit anderen Störchen Streit um dessen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Besitz. Im Jahr 1893 erschien der eine Storch am 8. März gegen Abend, der zweite am folgenden Tag. (Bürgermeister Walz.) Nach den Beobachtungen von Forstassessor Hofmann in den Jahren 1885, 86 und 89 trifft der Storch durchschnittlich am 8. März dort ein. (F. ph. S.) In **Laubach** an der oberen Wetter traf der Storch am 5. März 1893 vorübergehend ein; er bleibt aber nicht mehr, seitdem das bis zum Jahre 1885 von ihm bewohnte Nest wegen Ausbesserung des Schornsteins zerstört werden mußte (Bürgermeister Jochem); früher sollen sich mehrere Nester dort befunden haben, eines davon auf dem Schloß. (Ch. Eckel.) In **Grünberg,** an einem unterhalb Laubach auf der rechten Seite in die Wetter fließenden kleinen Bach, haben sich schon seit 20 Jahren keine Störche mehr niedergelassen. (Bürgermeister Pracht.) Früher war daselbst ein Nest auf dem Giebel eines Strohdaches; die Störche hatten vielfach Kämpfe mit Ihresgleichen sowie mit Elstern (Dr. L. Glaser, Z. G. 16. Jahrg. 1875 S. 191/2.)

An der unterhalb Friedberg in die Wetter mündenden, bei Ansbach im Bereich unseres Kärtchens entspringenden Usa und ihren Nebenbächen liegend haben **Friedberg** (Bürgermeister-Amt, Dr. Egon Ihne), **Ockstadt** (F. ph. S.), Bad **Nauheim** (Bürgermeister Wörner), **Pfaffenwiesbach** (Bürgermeister-Amt). **Usingen** (Buchdruckereibesitzer L. Wagner) und **Rod am Berg** (Bürgermeister Löw), die drei letzteren in Hessen-Nassau gelegen, keine Storchnester und soviel bekannt auch früher keine besessen. Auch beziehen sich die Beobachtungen von Forstinspektor Strack (F. ph. S.) nicht auf **Ober-Rosbach** selbst. Um so auffallender ist das abgesonderte Vorkommen in **Wehrheim** (301 m), nördlich von der Saalburg, jenseits des Gebirg-Kammes am Oberlauf des Erlen-Bachs und ebenfalls in Hessen-Nassau. Daselbst hat in der Zeit von 1834 bis etwa 1840 ein Storchpaar alljährlich auf dem Schornstein des Wohnhauses von Georg Velte, jetzt Jakob Pretz genistet. Von 1836 bis etwa 1845 war ein zweites Storchnest auf einem mit einer Sandstein platte überdeckten Schornstein des Schulgebäudes; durch eine Umänderung des Schornsteins wurde das Nest zerstört und sind die Störche zwar noch einige Jahre wiedergekehrt, haben aber nicht mehr dort genistet, seitdem überhaupt keine. (Bürgermeister Manck, L. Wagner.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als gleichfalls außerhalb des Gebietes unserer Karte liegend, aber noch zu dem des Mains, sowie zu Hessen-Nassau gehörend sei hier **Niedernhausen** am Dais-Bach nachträglich erwähnt, in dessen Gemarkung bereits am 18. Februar 1893 von Bürgermeister Herrmann aus Nieder-Josbach ein einzelner Storch gesehen worden ist, welcher in den Wiesen Nahrung suchte. Auch von dem benachbarten **Nieder-Seelbach** enthält das „Wiesbadener Tageblatt“ vom 20. April 1893 eine Mitteilung über den dortigen Aufenthalt eines Storchenpaares und das Wegschießen des Männchens.

In dem zu Rheinhessen gehörigen **Kastel** am Rhein ist schon seit Jahren kein Storch gewesen. (Bürgermeister-Amt.) Wieder in Hessen-Nassau fortfahrend, besitzt dagegen **Erbenheim** am Wasch-Bach ein sehr altes Nest auf einem Schornstein, Vordergasse 43, wo sich der Storch auch im Jahre 1893 am 25. Februar wieder einfand. (Bürgermeister Born, W. v. Reichenau, A. Römer, Bürgermeister Göbel). Auch im nahen **Igstadt** an demselben Wasserlauf war von 1847 bis 1885 ein Nest auf einem Schornstein des Hauses 78 in der Oberstraße; nachdem einer der beiden Störche verunglückt oder weggeschossen worden war, kam der andere zwar im Frühjahr wieder, ohne jedoch zu bleiben. (Bürgermeister Göbel.)

Ein ebenfalls sehr altes Nest besaß **Wiesbaden** (am Salz-Bach) auf einem Schornstein des Gasthauses „zum Storchnest“ an der Ecke der Schulgasse, neben der früheren evangelischen Kirche. Nach dem Brande derselben im Jahre 1850 blieb das Nest viele Jahre unbewohnt, bis es im Frühjahr 1866 zur Freude aller Wiesbadener wieder von Störchen in Besitz genommen und Junge in demselben großgezogen wurden. Im Jahr 1868 kamen nur 2 Junge auf, wovon das eine bei seinem ersten Flugversuch am 2. August zu Boden stürzte und sofort tot blieb. Als etwa im Jahr 1886 die Telephondrähte in der Nähe des Nestes vorübergeführt wurden, hat das Storchenpaar seine Heimstätte verlassen. Obgleich der Besitzer des anstoßenden Gasthauses zum „Nonnenhof“ auf einem hohen Maschinenschornstein eine aus Eisenstäben bestehende Vorrichtung zur Anlage eines Nestes anbringen ließ, hat sich weder hier noch auf dem noch erhaltenen alten Nest ein Storchenpaar angesiedelt; doch sollen in den letzten Jahren zuweilen Störche dagewesen sein. (Konsevator A. Römer.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Seit 1890 nistet eine Storchenfamilie auf einem Schornstein (Kamin) der Kalle'schen Fabrik, Kasteler Weg 8 zu **Biebrich** am Rhein; 1890 kamen 2 Junge auf, 1891 keines, 1892 war nur das Weibchen da und 1893 traf das (bezw. ein) Männchen am 22., das Weibchen am 26. März ein. (Magistrat, Nern.) Vor 10 Jahren nisteten Störche in **Eltville** a. Rh. mehrere Jahre auf dem Wohnhause des Bäckers Eckerich, vorher einige Jahre auf dem jetzigen Receptur-Gebäude. (Exped. d. „Rheingauer Bürgerfreunds".) In den letzten Jahren ließen sie sich nur vorübergehend dort sehen, so am 11. Februar 1893 über die Stadt fliegend. (Bürgermeister-Amt.) Von der forstlich-phänologischen Station liegen keine Beobachtungen derselben vor. (Oberförster Zais.) In **Oestrich** a. Rh. war viele Jahre lang ein Storchnest auf dem Schornstein des hohen Rathausdaches. Seit einer baulichen Herstellung desselben im Jahr 1876 kam zwar mehrere Jahr regelmäßig ein Paar, hielt Umschau, blieb auch wohl über Nacht, verschwand aber jedesmal wieder. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Rheinufer-Korrektion, welche sumpfige Stellen verminderte, die Ufer trocken legte und dadurch die Nahrung der Störche verringerte, Schuld an ihrer Verminderung trägt, welche auch von anderen Gemeinden des Rheingaues bekundet wird. (W. Rasch.) In **Geisenheim** fehlt der Storch. (Bürgermeister-Amt.)

Mit Eintritt des Rheines in sein enges und tief in das Schiefergebirge eingegrabenes Felsenbett schwindet auf der rechten Seite des Stromes, ähnlich wie wir es auf der linken kennen gelernt haben, auf eine beträchtliche Strecke und in großem Umfang jegliche Ansiedelung von Störchen.

Das Gleiche gilt, mit nur vereinzelten Ausnahmen, welche wir sogleich kennenlernen werden, für die Lahn von Giessen bis zum Rhein, für das Gebiet vom Taunus bis zum Westerwald. So hat sich in **Nastätten** am links einmündenden Mühl-Bach der Storch nie aufgehalten; dagegen ist in **Miehlen** vor einigen Jahren ein flügellahmer Vogel angelangt, welcher nicht mehr fort konnte und nun von den Bewohnern im Winter gefüttert wird. (Bürgermeister Christ.) In **Katzenelnbogen** am Dörs-Bach hat noch kein Storch genistet (Bürgermeister Schiller); ebensowenig wurde in und bei **Langenschwalbach** (290 m) im Aar-Thal jemals ein solcher gesehen. (Bürgermeister-Amt.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Merkwürdiger Weise war aber in dem höher an der Aar gelegenen **Wehen** (363 m) etwa bis zum Jahr 1866 ein Nest auf dem sogenannten Amthaus; durch den Umbau des Schornsteins vertrieben, kommen jetzt Störche nur noch im Sommer, um in den Wiesen Nahrung zu suchen (Rektor F. Oppermann), wie dies vor etwa 2 Jahren (1891) 3 Störche, während zweier Tage auch bei **Hennethal** am Au-Bach im Schneider-Thal gethan haben (Lehrer Landsiedel) und es am Dais-Bach, wie wir bereits gesehen haben der Fall war. Die vereinzelte Ansiedelung in Wehen im westlichen Taunus erinnert in vielen Beziehungen an die in Wehrheim (vgl. S. 220) im östlichen Teil desselben.

Dietz an der Mündung der Aar in die Lahn wird nach den Beobachtungen von Forstmeister Mühlhausen von 1885 bis 1891 (F. ph. S.) nicht (oder nicht mehr) von Störchen besucht. Ebenso **Limburg** an der Lahn, in dessen Nähe jedoch vor etwa 50—60 Jahren alljährlich Störche auf einem Pappelbaum genistet haben sollen, und wo sie vor etwa 16 Jahren noch vorübergehend mehrere Tage verweilten. (Bürgermeister Schlitt.)

In **Idstein** am Wörs-Bach (Bürgermeister-Amt), **Esch** am Ems-Bach (Bürgermeister Leichtfuß), **Runkel** (Bürgermeister-Amt) und **Villmar** (Bürgermeister Laux) an der Lahn, **Weilmünster** (Bürgermeister-Amt), **Neuweilnau** (Bürgermeister Ott), **Altweilnau** (Bürgermeister Rühl) und **Hundstall** (Bürgermeister Hartmann) an der Weil, **Grävenwiesbach** am Wies-Bach (Bürgermeister Jung), **Weilburg** an der Lahn (Bürgermeister-Amt, Sbrt. d. G. z. B. d. Ntrw. i. M.), **Braunfels** am Mett-Bach (Bürgermeister Weber) und dem, wie letzteres zum Regierungsbezirk Koblenz gehörigen **Wetzlar** an der Lahn (Bürgermeister Moritz) giebt es keine Störche. Wir finden hier das oben (S. 193) vom nördlichen Taunus Gesagte bestätigt und sehen das storchlose Gebiet unseres Kärtchens sich kaum unterbrochen weiterhin ausdehnen.

Mit **Giessen** betreten wir wieder den von den Störchen bevorzugten Landstrich Oberhessens. Nach den Beobachtungen von Geh. Hofrath Prof. Dr. H. Hoffmann („Phänologische Untersuchungen“ 1887, B. d. Oh. G., F. ph. S. u. s. w.) kommt der Storch im Mittel von 45 Jahren (1841, 1843, 1846—74 und 1876—1889) am 7. März auf das Nest neben dem „Heidenturm“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf einem Schornstein des alten Kreisamts-Gebäudes am Brandplatz, das Weibchen einige (im Mittel 8) Tage später; der letzte Storch wurde im Mittel von 15 Jahren am 13. August gesehen. Am frühesten kam der Storch am 16. Februar 1868, am spätesten am 6. April 1890 dort an. Im Jahre 1891 traf derselbe am 16. März (F. ph. S.) und 1893 am 27. Februar, abends zwischen 6 und 7 Uhr ein. (Fr. Prof. L. Hoffmann.)

Im **Wiesecker** Grund bei Giessen ist einer der größeren Sammelplätze der Störche, von welchen sich dort, ähnlich wie in der Rheinebene, vor dem Abzuge zeitweise viele Hunderte einfinden. (Pfrr. F. H. Snell, „Zoolog. Garten", 10. Jhrg., 1869, S. 325.) Auf dem v. Rabenau'schen Landgute zu **Grossen-Buseck** an der Wieseck befindet sich ein Storchnest. (Frl. Mühe, J. f. O.)

Auf der linken Seite der Lahn und an der Ohm aufwärts ist der Storch in dem zum preussischen Kreise Kirchheim gehörigen **Schweinsberg,** wo er im Mittel von 1881 bis 1885 am 8. März eintraf, (Pfrr. Klein, Sb. d. Ges. z. B. d. g. Ntrw. i. M.), und in **Homberg** (F. ph. S.) beobachtet worden, an den forstlich-phänologischen Stationen **Wahlen** bei Kirtorf, **Maulbach** bei Homberg, **Hainbach** und **Feldrücken** (590 m) auf dem Vogelsberg dagegen keiner. Ebenso in **Buchenau** (G. z. B. d. Ntrw. i. M.) und **Biedenkopf** (F. ph. S.; G. z. B. d. Ntrw. i. M.) in Hessen-Nassau, sowie am **Lahnhof** (600 m) an der Quelle der Lahn und in Westfalen gelegen. (F. ph. S.)

Wieder umkehrend und den Hessen-Nassau'schen Landstrich auf der rechten Seite der Lahn bis zur Wasserscheide ins Auge fassend finden wir in **Lixfeld** und **Damshausen** im Kreise Biedenkopf keinen Storch (G. z. B. d. Ntrw. i. Mrbrg.) und in **Marburg** an der Lahn heute auch keinen mehr; doch war dort bis zum Jahre 1881 ein bewohntes Nest auf einer alten hohen Scheuer am „Deutschen Haus". Der Grund des Wegbleibens der Inhaber desselben ist nicht zu erkennen, vielleicht tragen Bauten in der Umgebung die Schuld. (Prof. Dr. Weidenmüller.) In **Lohra** an der Salzböde waren die Störche im Jahr 1891 zum letztenmal auf dem Nest. (Lehrer Albrecht.) Von **Strubbach** bei Königsberg unweit Giessen liegt keine Beobachtung eines Storches vor (G. z. B. d. Ntrw. i. Mrbrg.), ebenso von **Driedorf** (550 m) im Dill-Kreis (F. ph. S.), **Johannisburg**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(etwa 350 m) im Oberlahn-Kreis, (F. ph. S., Oberförster Krummhaar), **Westerburg** (367 m) am Westerwald (Bürgermeister Ferger), **Hadamar** am Elb-Bach (Bürgermeister Mathi), **Nassau** an der Lahn (Bürgermeister Epstein) und **Ems** desgleichen (Bürgermeister Spangenberg). Dagegen hielt sich der Storch in **Montabaur** am Gel-Bach im Jahre 1842 ausnahmsweise einige Tage auf. (Bürgermeister-Amt).

In **Freiling** und **Selters** (J. Janz) an dem sich in den Rhein ergießenden Sayn-Bach, in **Höchstenbach** (J. Janz) und **Hachenburg** (Bürgermeister Zitzer, J. Janz), im oberen Gebiet des Wied-Baches giebt es keine Störche; ebensowenig in **Dierdorf** an dem in den Wied-Bach fließenden Holz-Bach im Regierungsbezirk Koblenz. (Bürgermeister-Amt.)

Dagegen wird der Storch in **Altenkirchen** an der Wied regelmässig auf dem Durchzug gesehen, im Herbst in grösseren Zügen. (J. f. O.) In dem ganzen übrigen Teil von Rheinland fehlt er aber auf der rechten Seite des Stromes; die forstlich-phänologischen Stationen **Linz** am Rhein, **Stöckerhof, Heisterbacherrott** und **Hüppelsröttchen** im Siebengebirg, sowie **Siegburg** an der Sieg haben keine Störche zu verzeichnen. In **Elberfeld** an der Wupper und dem benachbarten **Kronenberg** wird der Storch nur unregelmässig auf dem Durchzug gesehen (A. Herold, J. f. O.), in **Düsseldorf** am Rhein ist er dagegen unbekannt (Fr. M. Gerdau.)

Die ganze Rheinprovinz hat unter 33 Orten nur 2 oder 3 mit Nest und 7 oder 8 mit beobachtetem Durchzug von Störchen.

Noch haben wir **Wünnenberg** (F. ph. S.) in Westfalen und dem Regierungsbezirk Minden zu erwähnen, welches, an der zur Alme bezw. Lippe fließenden Afte liegend, noch dem Flußgebiet des Rheins angehört und vom Storche besucht wird, während mir von dem übrigen im Süden der Lippe gelegenen Theil Westfalens sonst keine Storchbeobachtung bekannt ist.

Das zerstreute Vorkommen vorübergehend sich aufhaltender Störche lässt vermuthen, dass das ganze besprochene von ihnen nicht bewohnte Gebiet doch bei ihrem Zuge ungehindert und vielleicht regelmässig überflogen wird.

Dem Rhein wollen wir vorerst noch nicht nach Holland folgen, vielmehr das Bild zu vervollständigen suchen, welches wir von unserer Gegend, von Hessen-Nassau und Oberhessen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gewonnen haben. Im Wasser-Gebiet der Fulda zeigt sich der hochgelegene Teil des niederschlagsreichen Vogelsbergs zwar ebenfalls von den Störchen gemieden, aber jenseits setzt sich ihr Wohngebiet, welches wir der Kinzig und Nidda entlang verfolgt haben wieder fort. Von **Grebenhain** (450 m) in Oberhessen liegt eine Beobachtung über die Ankunft des Storches am 15. März 1886 vor. (F. ph. S. Bürgermeister Jost.) In **Herbstein** (411 m) nisteten Störche von 1848 bis 1852 auf einer Erle am Wasser und fast jedes Jahr kommen im Mai etwa 20 auf der Au-Wiese zusammen. (Bürgermeister Narz.) Von **Stockhausen** (350 m) an der Altfell liegt eine Beobachtung nicht vor. (F. ph. S., Forstwart Eichenauer.) In **Lauterbach** am gleichnamigen Bache war dagegen von 1870 bis 1890 auf einem Schornstein des unbewohnten Burgschlosses ein Nest. Nach einem der Störche soll einmal geschossen worden sein, wesshalb sie in den folgenden Jahren dort nicht mehr genistet haben; doch sind 1891 und 1892 Störche vorübergehend dagewesen. Im Sommer 1892 wurde das Schloß ausgebessert und das alte Nest zerstört. Im April 1893 ist nun wieder ein Storchenpaar in Lauterbach erschienen und hat auf dem unbenutzten Backofenschlot der Stadtmühle ein neues Nest erbaut (Bürgermeister Stöpler.) Ferner finden wir den Storch in Oberhessen noch an den forstlich-phänologischen Stationen **Grebenau** (380 m) an der Jossa, **Alsfeld** und **Eudorf** an der Schwalm und **Greifenhain.** Nach einer Abbildung in „Über Land und Meer", (69. Bd., 1893, No. 25. S. 516) befindet sich das Nest in Alsfeld auf dem Leonhardsturm. Im Durchschnitt der 6 Jahre 1885 bis 1889 und 1891 erschien dort der Storch am 18. März und zog im Mittel der 4 Jahre 1885 bis 1888 am 17. August wieder weg. (Oberförster Haberkorn.)

Im preussischen Kreis Fulda hat die Stadt **Fulda** selbst seit länger als 50 Jahren ein Storchnest auf dem Giebel des Hauses Buttermarkt 112, woselbst der Storch nach langen Beobachtungen zwischen dem 9. und 14. März anzukommen pflegt, selten später, ganz selten früher und zwar zuerst das Männchen, nach 4 bis 6 Tagen das Weibchen. Ankunft 1893 am 10. März (Bürgermeister-Amt Raabe; Vrn. f. Naturk. i. F.) Von **Johannesberg, Künzell** und **Kämmerzell** liegt keine Beobachtung vor, dagegen solche von **Lüdermünd.** (Vrn. f. Ntrk. i. F.) Im Kreise

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gersfeld ist noch an keinem der 7, meist hoch auf dem Rhön-Gebirge gelegenen Orte, **Gersfeld, Hilders** (F. ph. S.), **Lütter, Tann, Thalau, Weyhers** und **Wüstensachsen** ein Storch zu beobachten gewesen. (V. f. N. i. F.) Ebenso ist im Kreise Hünfeld nur in **Hünfeld** selbst der Storch anzutreffen. in **Haselstein, Hofaschenbach** und **Kirchhasel** nicht. (V. f. N. i. F.)

Beobachtet wurde der Storch ferner in **Rotenburg** an der Fulda, aber nicht in **Bauhaus** und **Bellers** im Kreise Rotenburg. (V. f. N. i. F.) Zu **Alt-Morschen** an der Fulda und im Kreise Melsungen trifft der Storch im Mittel der Jahre 1889, 1890 und 1891 am 23. März ein. (F. ph. S., Oberförster Bohnert.) Zu **Frankenau** (437 m) im Kreise Frankenberg nistet der Storch nicht, ist aber am 18. April 1881 dort gesehen worden. (Sbr. d. Ges. z. B. d. g. Ntrw. i. Marburg, F. ph. S.) Von dem gleich Frankenau im Bereich der Eder bezw. Fulda gelegenen aber noch zum Kreise Biedenkopf (s. oben) gehörenden **Eifa** (415 m) liegt keine Beobachtung eines Storches vor. (S. d. G. z. B. d. g. Ntrw. i. Mrbrg.) In der Umgegend von **Kassel** an der unteren Fulda nistet der Storch selten; einige Jahre vor 1883 brütete noch einer auf einem Gebäude an der Aue. (J. f. O.) In **Germerode** (500 m) am Meissner im Werra-Gebiet und Kreise Eschwege ist kein Storch beobachtet worden, dagegen zu **Obernkirchen** im abgetrennten Kreise Rinteln an der Weser. (F. ph. S.)

Fassen wir die mehrfach unterbrochene Darstellung der Provinzen **Oberhessen** und **Hessen-Nassau** zusammen, so finden wir unter den 88 angeführten Orten Oberhessens 60, an welchen der Storch vorkommt oder vorkam und meistens auch nistet oder nistete, im Regierungsbezirk Wiesbaden unter 172 Orten nicht mehr als 53 (davon 19 mit nur durchkommenden Störchen) und im Regierungsbezirk Kassel unter 74 Orten 46.

Für das übrige Deutschland lasse ich in gleicher Weise, wie oben bei Württemberg und Bayern eine kurze Zusammenstellung der Anzahl derjenigen Orte folgen, von welchen vornehmlich nach den „Forstlich-phänologischen Beobachtungen Deutschlands“, dem „Journal für Ornithologie“ und dem „Zoologischen Garten“ Mitteilungen vorliegen und derjenigen von ihnen, an welchen jetzt oder früher Störche thatsächlich beobachtet worden sind, gleichviel ob dort nistend oder nur durchziehend, da hierzu die Angaben nicht ausreichen. Es kommen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf die vollständige Zahl der Beobachtungs-Orte solche mit Störchen in:

Westfalen, Regierungsbezirk Arnsberg auf 2 Orte keiner, Rb. Münster auf 4 Orte 2, Rb. Minden 4 auf 5,

Hannover, Landdrostei Hildesheim auf 3 keiner, L. Hannover einer überhaupt L. Aurich alle 4, L. Stade einer und L. Lüneburg einer auf 2,

Oldenburg einer,

Braunschweig 27 auf 33,

Sachsen, preussische Provinz, Rb. Magdeburg alle 4, Rb. Erfurt nur 2 auf 9 und Rb. Merseburg 4 auf 6,

Thüringen, Schwarzburg-Sondershausen 2 auf 8, Sachsen-Weimar 9 auf 15, Sachsen-Meiningen 2 auf 10, Schwarzburg-Rudolstadt 2 auf 6, Reuß j. L. einer auf 9 und Sachsen-Altenburg einer.

dem Königreich **Sachsen** alle 12,

Brandenburg, Rb. Potsdam sämtliche 15 und Rb. Frankfurt alle 2,

Mecklenburg alle 5,

Hamburg alle 2,

Schleswig-Holstein, sämtliche 12, Helgoland Störche nur auf dem Durchzug (H. Gätke),

Pommern, Rb. Stralsund (mit Rügen) beide, Rb. Stettin alle 5 und Rb. Köslin alle 3,

Westpreussen, Rb. Danzig 2 auf 3 und Rb. Marienwerder alle 6,

Ostpreussen, Rb. Königsberg sämtliche 17 und Rb. Gumbinnen ebenfalls alle 10,

Posen, Rb. Bromberg die 4 und Rb. Posen die 5 angegebenen Orte,

Schlesien endlich, Rb. Liegnitz alle 3, Rb. Breslau alle 13 und Rb. Oppeln alle 5.

Überall sehen wir auch hier die Höhen von den Störchen gemieden, die wasserreichen Niederungen, sowie die Flußläufe bevorzugt. Nirgends finden wir wohl aber eine so storcharme Gegend wieder, wie wir sie zu beiden Seiten des unteren Rheins kennengelernt haben. Vielleicht nirgends in Deutschland ist aber andererseits eine Zugstraße der Störche zugleich mit ihrem Wohngebiet so deutlich ausgeprägt wie oberhalb am Mittelrhein, der Nidda, Kinzig und Fulda.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Zugstraßen der kommenden Störche festzustellen begegnet nach meiner Meinung, großen Schwierigkeiten. Unmittelbar sind die oft kleineren Züge selten und schwer zu beobachten, geschweige zu verfolgen. Die Ankunftszeit der einzelnen Störche ist schon an einem und demselben Orte oft sehr verschieden, im einzelnen Fall häufig durch die Witterungsverhältnisse in ihrer afrikanischen Heimat und auf dem Herwege beeinflußt. Das oft alljährlich gleichmäßig frühere oder spätere Eintreffen der Inhaber bestimmter Nester an einem und demselben oder benachbarten Orten deutet entweder auf ungleiche Herkunft (Heimat und Weg) oder auf andere Verschiedenheiten, vielleicht solche im Eigenwesen der Tiere selbst hin. Darnach kann die zeitliche Folge nicht durchweg als Ausdruck der Reihenfolge der durchzogenen Strecken gelten. Wenn viele weit nördlicher gleichzeitig oder gar früher auf ihrem Neste eintreffen als im Süden ihrer zweiten Heimat, so scheint mir dies nicht nur von den allgemeinen Witterungsverhältnissen allein abzuhängen, sondern vornehmlich auch von der Enteisung des Landes. Die einfache Süd-Nord-Linie wird offenbar, um es kurz auszudrücken, durch die sich verschiebende Isotherme Null, beziehungsweise eine der aufsteigend nächsten, vielleicht 3° C., in entschiedener Weise beeinflußt. Es dürfte dies einer näheren Untersuchung werth sein, um so mehr als auch ausländische Beobachtungsorte für diese Ansicht sprechen.

Bei dem Abzug der Störche verhält sich die Sache ganz anders, hier haben wir es mit breiten „Heerstraßen“ im wahren Sinne des Wortes zu thun, welche in möglichster Kürze zum Ziele führen und die wir nach den Sammelplätzen unserer Vögel ohne größere Schwierigkeiten verfolgen können.

Während zur Zeit ihrer Ankunft bei uns die Lufttemperatur im Mittel nur etwa 3° C. beträgt, herrscht bei ihrem Abzug noch eine solche von 19° C. Sie verlassen aber trotzdem ihre von uns gerne so genannte Heimat, so bald sie durch keine Berufsgeschäfte mehr in ihrer Sommerfrische festgehalten werden, zu einer Zeit, wo es ihnen hier noch keineswegs an Nahrung gebricht und die Witterung noch langehin so schön ist, wie kaum zuvor, wogegen sie zuweilen schon so früh kommen, daß sie unter der Ungunst des winterlichen Wetters und Nahrungssorgen oft hart zu leiden haben. Ihr Kommen ist eben von anderen Beweggründen geleitet als ihr Gehen!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Um dem Rhein vollends gerecht zu werden sei noch hinzugefügt, daß es in **Holland** zahlreiche Störche giebt und sie nur da seltener werden, wo die Wiesen des Tieflandes der Blumenzwiebelzucht Platz machen müssen; in dem Dünenstreifen fehlen sie. Ihre Nester befinden sich teils auf Bäumen, häufig auf Stangen, welche oben mit einem Brett versehen sind, seltener auf Häusern. Bei letzteren ist jedoch nie eine ähnliche Vorrichtung vorhanden, wie sie auf einem alten Gemälde (No. 97) von Dirik Bouts (geb. zu Haarlem um 1410, gest. zu Löwen 1475) in der Städel'schen Sammlung dahier deutlich zu erkennen ist; es sind dies 3 Dachreiter oder Böcke die aus im oberen Drittel gekreuzten, leiterartig verbundenen Hölzern bestehen und oben Reisig tragen; auf zweien derselben erblickt man in dem Bilde je einen Storch, ein dritter steht auf einem Schornstein des Gebäudes. Zwischen **Haarlem** und **Noordwyk** sollen in den letzten Tagen (26.) des August 1892 mehrere Hundert Störche, zum Abzug bereit, auf Bäumen und Häusern gesessen haben. In den beiden auf hohen Bäumen errichteten, in jedem Jahr besuchten Nestern im Garten des katholischen Priesterseminars zu **Warmond** kamen die Störche im Jahr 1893 in den letzten Tagen des Februars an, im vorhergehenden am 24. Februar. (Huis ter Duin, W. Toppenbeck.) Aus der Provinz Gelderland liegen mir Storchbeobachtungen von 2 Orten vor. (Mém. de l'ac. de B.)

Im Gegensatz zu den Niederlanden hat das Schwesterland **Belgien** kein Storchnest. (E. de Selys Longchamps.) An 10 unter 21 Beobachtungsorten sind Störche dort nur auf dem jährlich zweimaligen Durchzug gesehen worden. (Mém. de l'ac. de Belgique.)

England, wo der Storch früher angeblich häufig gewesen ist, besucht derselbe gegenwärtig nur selten (Brehm) und brütet dort nicht. (H. Gätke.) 4 Beobachtungsorte in England und einer in Schottland bringen keine Mitteilungen über das Erscheinen des Storches. (Mém. de l'ac. de B.)

In **Dänemark** dürfte er vermutlich fast ebenso häufig zu finden sein, wie noch im Norden von Schleswig-Holstein. Silvester Frey („Didaskalia". 1892. No. 159) erwähnt eines Storchnestes auf der Insel Fünen. Dagegen ist das von R. Collett in Christiania beobachtete Erscheinen desselben in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Norwegen (Prof. Dr. F. C. Schübeler, Viridarium norvegicum. 1886) wohl nur vereinzelt (A. Dick). **Schweden** wird in seinem südlichen Teil von demselben besucht. (A. Dick u. a.)

Was **Russland** betrifft, so ist der Storch in Nord-Livland seit nun etwa 30 Jahren Brutvogel geworden und in Esthland zeigen sich ab und zu einige Störche. (O. v. Loewis, „Zoolog. Garten", 24. Jhrg., 1883.) Auch im Gouvernement St. Petersburg werden sie mit jedem Jahr zahlreicher, obgleich das Nisten bis zur Zeit noch nicht beobachtet ist. (E. Büchner nach K. Deditius, J. f. O. 1885.) Hier haben wir also einen thatsächlichen Ausgleich für anderweitigen Ausfall! — Von Bessarabien und Cherson liegen Storch-Beobachtungen von je einem Orte vor. (Mém. de l'ac. de B.) In Süd-Rußland und rings um das Kaspische und Schwarze Meer tritt der Storch auf (Brehm), desgleichen im Kaukasus (wirkl. Staatsrat Dr. G. v. Radde, J. f. O.)

Weiterhin findet sich der Storch in **Asien** in den Ländern Syrien, Palästina, Persien, den Oxus-Ländern, Indien und Japan (Brehm.)

Aus **Griechenland** hat sich der „heilige Vogel der Türkei", von den Einwohnern verscheucht, mehr oder weniger zurückgezogen. (Brehm.)

Hingegen ist der Storch in **Rumänien,** wenigstens in der Dobrudscha noch gemein. (Gebr. Sintenis, J. f. O.)

Österreich-Ungarn, in welchem unsere großen Flüsse Elbe, Oder und Weichsel entspringen, die Donau mit ihren vielen Nebenflüssen den größten Teil ihres Laufes vollzieht, hat eine Reihe von Beobachtungsorten, von welchen V.-Dir. K. Fritsch (Denkschrftn. d. ksrl. Akad. d. Wissenschaften, 33. Bd. 1874) die mittlere Zeit der Ankunft und des Abzugs der Störche angegeben hat. Es sind deren in Ungarn 7 (K. F. u. J. f. O.), Siebenbürgen 2 (K. F. u. J. f. O.), Galizien 6, in Mähren 2, Böhmen 10, Niederösterreich 2 (K. F. u. J. f. O.), Oberösterreich 1, Steyermark 1 (J. f. O.), Krain 1, Istrien 1 (Pirano, durchziehend; J. f. O.), Salzburg 1 (Hallein, durchziehend; J. f. O.), in Tirol bzw. Vorarlberg 12. (K. F.; P. Th. A. Bruhin, Z. G. 1867.) Letztere, zu welchen noch 3 Orte in Liechtenstein kommen (Bruhin), liegen sämtlich oberhalb des Bodensees (s. S. 199/200), Bregenz an demselben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf der linken Seite des Stromes waren in der **Schweiz** im Kanton St. Gallen in entsprechender Weise 13 Orte mit zahlreichen Storchnestern (Bruhin. Z. G.. 1867. nach J. R. Steinmüller. „Neue Alpina". 2. Bd.. S. 136); aber hüben wie drüben sind dieselben zumeist schon vor einigen Jahrzehnten verschwunden. Ausser dem (S. 200) schon besprochenen Schaffhausen und Basel hat der Kanton Solothurn unter 6 angegebenen Orten 5 mit Storchnestern (Jost Wirz, Gschwind-Kopp und Dr. R. Walker), Genf (W. Rommel) und Lausanne (Mém. d. l'ac. d. B.) dagegen keine.

In **Italien** ist mir das Vorkommen des Storches nur auf Capri (Dr. A. König, J. f. O.) bekannt, von 3 anderen Beobachtungsorten keine. (Mém. de l'ac. de B.)

Im nördlichen **Frankreich** hat Nachstellung oder zu geringe Schonung den Niststorch vertrieben. (G. Gätke.) Nach Dr. D. F. Weinland kommt der Storch in Frankreich selten oder nie vor und bildet sogar einen Gegenstand der Einfuhr. (Z. G.. 4. Jg.. 1863, S. 48.) Von 7 durch das Land zerstreuten Orten liegen nur von Auch und Pessan bei Auch, Departement du Gers. Beobachtungen über. oft in großer Anzahl durchziehende Störche vor. (Mém. de l'ac. de B.)

Auch in **Spanien** gehört der Storch in manchen für ihn durchaus geeigneten Teilen des Landes zu den Seltenheiten. (Brehm.) Dagegen giebt es bei Mérida in Estremadura zahlreiche Störche, wie allein schon eine von Prof. Dr. J. Rein erhaltene photographische Abbildung der zerfallenen römischen Wasserleitung bei Mérida mit ihren zahlreichen Störchen und deren Nestern zeigt. Die Störche kommen dort am 1. Februar an und reisen am 25. Juli wieder ab, mit Ausnahme einiger jungen Nachzügler, die noch nicht gut fliegen können. Sie nähren sich an den flachen Ufern des seichten Guadiana von dem Überfluß der Felder an Insekten, Nacktschnecken und kleinen Reptilen, wodurch sie dem Ackerbau so nützlich werden, daß ihre Tötung streng verboten ist. (Prof. Dr. J. Rein; Bürgermeister Pedro Mª Plano.)

Wenn auch nur vorübergehend hält sich der Storch auf den Kanarischen Inseln auf. (Brehm; J. f. O.)

In **Afrika** ist der ganze nördliche Teil, die Länder des Atlas, Algerien und Aegypten von Störchen bewohnt. (J. f. O.;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Z. G., Brehm. Dr. König. Dr. F. A. Finger u. a.) Bezüglich Marokkos füge ich hier nur einige noch nicht veröffentlichte Reise-Aufzeichnungen von Prof. J. Rein aus dem Jahre 1872 bei, welche in mehrfacher Beziehung beachtenswert sind: „Auf den Zinnen der viereckigen Türme eines Schlosses bei Rabat nisteten oft 3 bis 4 Paar Störche nebeneinander und hatten dieselben am 13. April bereits halberwachsene Junge; einige der alten fischten am Strande. An der Küste bei Rabat und Casablanca (Dar el Beida) zeigte sich am 14. April eine Schar Störche, welche sich offenbar von Seetieren nährte. In der Gegend der Stadt Marokko, bei Urica im Thale des Drmat befand sich ein Storchnest auf einem der Seidenzucht dienenden Maulbeerbaum. Auf den flachen Dächern eines Dorfes am Ufer des Drmat südsüdöstlich von Marokko waren viele Störche und Nester derselben: im Herbst ziehen diese Vögel angeblich über die Berge nach Sus im Süden. Zu Tachinaut im Reraja-Thal südwestlich von Marokko befand sich ein Nest in der Gabel einer Esche und schaute am 9. Juni 1872 ein junger Storch aus demselben; ein anderes Nest war im Thal des Oued (Uëd) Nfis auf einer 2 bis 3 Meter hohen Mauer errichtet.“

Doch wir wollen den weißen Storch nicht weiter in das große Land der Schwarzen hinein verfolgen, wo es noch unzählige seinesgleichen giebt und viele nahe Verwandte, welche ihre Heimat Afrika nie verlassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1893

Autor(en)/Author(s): Ziegler Julius

Artikel/Article: Storchnester in Frankfurt am Main und dessen Umgegend. 179-233